

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Volksblatt. 1930-1933
45 (1931)**

226 (28.9.1931)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-480905](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-480905)

selben Fraktionen im Grunde nur Verschiebung in der Reihenfolge der innen und innenwärts der rechten Hälfte unterer Bürgerfraktion darstellen. Was man vor Monaten in Bremen beobachtet konnte, daß eine nicht unmerkliche Abwanderung von den Sozialdemokraten zu den Nationalsozialisten stattgefunden hat, trifft für das Hamburger Ergebnis nicht zu. Die Verluste der Sozialdemokraten sind hier fast völlig den Kommunisten zugute gekommen, während die Nationalsozialisten sich bereichert haben mit den Mandaten, die die Parteien der bürgerlichen Mitte abgeben haben.

Diese Verluste der bürgerlichen Mitte in Hamburg, die um die politische Entwicklung unseres Staatensystems in den letzten unruhigen Jahrzehnt außerordentliche Verdienste sich erworben hat, sind schwer, und es wäre falsch, sie irgendwie zu leugnen. Während die Deutsche Staatspartei, wohl besonders durch die Zugkraft ihres Spitzenkandidaten, Bürgermeister Dr. Becker, noch günstig aus dem Wahlkampf hervorgegangen ist, hat die Deutsche Arbeiterpartei Einbuße zugunsten der Nationalsozialisten erlitten. Es ist gewiß nur eine historische Erwägung, aber vielleicht doch von aktueller und wesentlicher Bedeutung, zu fragen, ob die bürgerliche Mitte nicht eine stärkere Stoßkraft entwickelt hätte, wenn sie trotz getrennter Marschieren, einer großen, einheitlichen Barocke gestalt wäre. Man taucht im Rahmen der Mittelparteien der aus Christlich-Sozialen und Konfessionellen zusammengesetzten Reichsvereine auf, während die Wirtschaftspartei erhebliche Verluste erlitten hat. Es scheint also, daß hier in Hamburg große politische Gesichtspunkte sich auf die Dauer durch materielle, berufstätigliche nicht erlösen lassen.

Das ist der erste Eindruck dieses außerordentlichen Wahlergebnisses: ein leidenschaftliches Zeugnis für die im Inneren auf-

wühlte geistige und seelische Verfassung unserer Bevölkerung, aber politisch unfruchtbar und mit dem Ziel der Fraktionalisierung. Aber wenn das Volk sich selbst keinen Rat weiß, wozu die Verantwortung der Führer ins Ungewöhnliche?

Das Wolffsche Telegraphenbüro berichtet zu der Wahl: Die große Koalition, die in der letzten Bürgerwahl über 100 von 100 Mandaten erzielte, ist die Minderheit geworden. Das ist das hauptsächlichste Ergebnis der Wahlen. Theoretisch besteht zwar nach wie vor die Möglichkeit einer Mehrheitsbildung zwischen Sozialdemokraten und Kommunisten, die in der neuen Bürgerwahl über 81 Sitze verfügen, da diese Koalition aber praktisch kaum in Frage kommt und auch keine andere Kombination möglich ist, wird am ehesten der jetzt regierende Senat von der verfassungsmäßig gegebenen Möglichkeit Gebrauch machen und weiter im Amte bleiben.

Wenn man auch unter den obdachten Verhältnissen mit einem weiteren Vorstoß zum Einverständnis der rechten Parteien zögern und links geröhnet hätte, so ist doch die starke Zunahme der Nationalsozialisten, die rund 57 000 Stimmen gegenüber den letzten Reichstagswahlen gewannen, bemerkenswert. Sie sind mit 43 Sitzen die zweitgrößte Fraktion der Hamburger Bürgerwahl geworden und haben sich um 10 Prozent in der Reichstagswahl im Verhältnis zum Reichstagswahl am stärksten gelitten hat die Deutsche Arbeiterpartei, die von ihren noch bei der letzten Reichstagswahl erzielten rund 69 000 Stimmen beinahe die Hälfte eingebüßt und wohl stellen in die Deutschnationalen, teils an die Nationalsozialisten verloren hat. Mit einem kleinen Stimmenzuwachs gegenüber den Wahlen zum Reichstag ging die Deutsche Staatspartei aus dem Wahlkampf hervor. Die Verluste der Sozialdemokraten, die rund 26 000 Stimmen weniger erzielten, dürften teils den Kommunisten zugute gekommen sein.

partei von ihrem Treffen in Schortens mit mehreren Partnern aus. In der letzten Sitzung ermittelte sich ein Zusammenhalt, der bedrohliche Folgen annehmen, besonders durch die große Menge der Beteiligten auf beiden Seiten. Die Arbeitervereine zogen sich eine zeitlang hin und drohten am „Schlichting“ in Taktischen überzugehen. Besondere Elemente gelang es, den Ausbruch eines erneuten Streites zu verhindern, so daß jedoch die auswirkenden Mitglieder der Nationalsozialistischen Partei sowie auch die Mitglieder des Reichsbanners hinsichtlich einer Einigung abstrahieren konnten. Ein von Oldenburg eingesetztes Polizeikommando brauchte nicht mehr einzugreifen. Die politischen Ermittlungen werden fortgesetzt. Aus den verschiedenen Berichten und Bemerkungen läßt sich bis jetzt ein klares Bild über die Ursache der Streitereien noch nicht ermitteln.

Wie es heißt, war der Umfang der Auseinandersetzungen und ihre Folgen nicht so schlimm als es Anfangs in Barel verlautete. Ernstliche Verletzungen sind auf keiner Seite zu verzeichnen.

Aus Memmder wird uns folgendes mitgeteilt: Am freitags Sonntag kam es anlässlich einer Parteifreizeidemonstration zu brutalen Vorfällen. Als die Hitzelreife am Galtshaus Platz vorbeizog, wo schon einige Teilnehmer des am gleichen Tage stattgefundenen Streikens der Arbeitervereine versammelt waren, lösten die Streikvereine plötzlich die Streikenden und den Wert los. Dabei gingen zahlreiche Einrichtungsgegenstände in Trümmer. Dann kürten sie weiter und hausten auch an anderen Stellen in bei ihnen gewohn-

ter Weise, indem sie Fenster einwarfen und Fenstern abbrachen. Wie bestimmt festgestellt wird, hatte sich die Arbeiterjugend beim Eintreffen der Nazis durchaus ruhig verhalten. Offenbar brachten aber die Frauen und Gymnolen der Arbeiterjugend die Parteifreizeidemonstrationen herauf, worauf sie sich wie besessen gebürdeten. Da die staatlichen Dragnen dem Treiben dieser Mobscharen ruhig zusehen, wird man sich nicht wundern dürfen, wenn der ruhige Teil der Bevölkerung zur Selbsthilfe greift, wie es in Barel geschehen ist.

Münchener zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Die Große Strafkammer Kamel als Berufungsinstantz verurteilte den nationalsozialistischen Reichstagsabgeordneten Münchener wegen Vergehens gegen das Republiksschutzgesetz, begangen mit einer am 29. Oktober 1930 gehaltenen Rede, zu drei Monaten Gefängnis. Während der Verhandlung wurden dem Angeklagten verlegt, da er schon mehrfach wegen Vergehens gegen das Republiksschutzgesetz bestraft ist. Münchener war zu der Verhandlung nicht erschienen.

Oberbaumbruch.

Oberhalb von Döppeln ist am Sonntag nachmittag der Oberbaum bei dem Dorfe Kropfen in einer Länge von etwa 200 Meter gesunken. Der Baum, der schon im vorigen Jahre abgebrochen war, konnte aus finanziellen Gründen bis jetzt nicht in der erforderlichen Weise ausgeteilt werden. Durch die Gewalt des Wassers wurden ungeheure Mengen Erde weggeschwemmt und mehrere Meter tiefe Löcher in die Erde gebildet. Mehrere Dorfjungen sind durch die Fluten äußerst gefährdet.

Unsere tägliche Erzählung: Die schöne Helena.

Von Alexander Hoffmann.

(Nachdruck verboten.)

Bruchstücke einer fritten Musik, eilige, trampelnde Schritte, Stimmengemurmel, aus dem sich jenseitig ein kurzer, unterdrückter Ruf heraus, ein fernes Klingelgeläut, gedämpft, wie aus weiter ferne herüberdröhnender Applaus, dann wieder Töne eines Marzches, — alles das hörte die „Schöne Helena“ heute nicht, die die Gelächter hinter den Kulissen, die ihr so wohlbekannt waren, und doch immer und immer wieder die Herzen aufpeitschten und das Herz höher schlagen ließen, je näher der Augenblick ihres Auftritts herannahte. Gedankenverloren spielte sie mit der Fingerringe auf dem Toiletentisch.

Selbst, nach wenigen Minuten würde sie wieder auf der Bühne stehen, auf der sie zwanzig Jahre zurück gefahren hatte, damals, als sie sich noch am Anfang ihrer Karriere befand. Sie erinnerte sich, wie damals sie so wohlbekannt war, und doch immer und immer wieder die Herzen aufpeitschten und das Herz höher schlagen ließen, je näher der Augenblick ihres Auftritts herannahte. Gedankenverloren spielte sie mit der Fingerringe auf dem Toiletentisch.

Selbst, nach wenigen Minuten würde sie wieder auf der Bühne stehen, auf der sie zwanzig Jahre zurück gefahren hatte, damals, als sie sich noch am Anfang ihrer Karriere befand. Sie erinnerte sich, wie damals sie so wohlbekannt war, und doch immer und immer wieder die Herzen aufpeitschten und das Herz höher schlagen ließen, je näher der Augenblick ihres Auftritts herannahte. Gedankenverloren spielte sie mit der Fingerringe auf dem Toiletentisch.

Selbst, nach wenigen Minuten würde sie wieder auf der Bühne stehen, auf der sie zwanzig Jahre zurück gefahren hatte, damals, als sie sich noch am Anfang ihrer Karriere befand. Sie erinnerte sich, wie damals sie so wohlbekannt war, und doch immer und immer wieder die Herzen aufpeitschten und das Herz höher schlagen ließen, je näher der Augenblick ihres Auftritts herannahte. Gedankenverloren spielte sie mit der Fingerringe auf dem Toiletentisch.

Selbst, nach wenigen Minuten würde sie wieder auf der Bühne stehen, auf der sie zwanzig Jahre zurück gefahren hatte, damals, als sie sich noch am Anfang ihrer Karriere befand. Sie erinnerte sich, wie damals sie so wohlbekannt war, und doch immer und immer wieder die Herzen aufpeitschten und das Herz höher schlagen ließen, je näher der Augenblick ihres Auftritts herannahte. Gedankenverloren spielte sie mit der Fingerringe auf dem Toiletentisch.

Selbst, nach wenigen Minuten würde sie wieder auf der Bühne stehen, auf der sie zwanzig Jahre zurück gefahren hatte, damals, als sie sich noch am Anfang ihrer Karriere befand. Sie erinnerte sich, wie damals sie so wohlbekannt war, und doch immer und immer wieder die Herzen aufpeitschten und das Herz höher schlagen ließen, je näher der Augenblick ihres Auftritts herannahte. Gedankenverloren spielte sie mit der Fingerringe auf dem Toiletentisch.

Und wieder schauten ihr die feinen Striche um Augen und Mund aus dem Spiegel entgegen. Hoffig griff sie zur Pudertüte, leuchtendes Rot legte der Schilf auf ihre Lippen. Trägheit warf sie den Kopf zurück, als das Glöckchen glockt schrie. Ihr bekanntes Jugendgesicht, welches lächeln auf den überreifen Lippen eilte sie zur Bühne, wo schmetternd Tusch und lebhaftes Händelklatschen die „Schöne Helena“ be- grüßten.

Es war ihr gerade recht, als nach der Vorstellung ein junger Schriftsteller um die Kunst hat, der „Schönen Helena“ vorgelegt zu werden. Jüngere Herren, dazu solche mit unbekanntem, unberühmten Namen, ließ sie sonst nur ungen in den Kreis ihrer Verehrer. Aber heute wollte sie alle Erwägungen beiseite lassen, wollte in übermühter Aufregung die hebräisch-antiken Namen und wichtigsten Erinnerungen verstreuen, die sich ihr in dieser Stadt unwillkürlich aufrührten.

War es der Stoff, das traumliche Halbblut der Nische, in der sie saßen, waren es die einsam geliebten Wesen, die durch die Tanzbar zogen, — was war es, daß sie stillschweigend den Kopf an seine Schulter legte und sich ganz nach ihm lehnte? War es damals, als sie zwanzig Jahre? Verlorenes Geistesamt kam über sie. Es war etwas im Wesen, im Gefühl ihres neuen Bekannten, das sie in seltsamer Weise angoß. War es sprach zu ihr wie zu einem längst vertrauten Freunde von keinem Streben und Schaffen. Oh, er wollte seinen Namen, seinen Namen, seinen Namen, unter dem er sich vorgestellt hatte. Denn ihr wollte er nicht mehr verheimlichen, daß er in Wirklichkeit nicht so hoch.

Wie ein großer Blick traf es sie, als er ihre feinen richtigen Namen nannte. „Nicht gerührt der goldene Traum, in den die „Schöne Helena“ sich gewickelt hatte. Mit heiligem Ruck entzog sie ihm ihre plötzlich erstarrte Hand, die er fest in seinen Händen gehalten hatte. Er ergriff über den Ausbruch ihres Gefühls, aus dem alles Licht geschwand war. „Warum haben Sie mich betrogen?“ fragte sie mit müder, trauriger Stimme. „Wozu?“ Er verstand nicht recht. „Warum?“ fragte sie mit müder, trauriger Stimme. „Wozu?“ Er verstand nicht recht.

Wie ein großer Blick traf es sie, als er ihre feinen richtigen Namen nannte. „Nicht gerührt der goldene Traum, in den die „Schöne Helena“ sich gewickelt hatte. Mit heiligem Ruck entzog sie ihm ihre plötzlich erstarrte Hand, die er fest in seinen Händen gehalten hatte. Er ergriff über den Ausbruch ihres Gefühls, aus dem alles Licht geschwand war. „Warum haben Sie mich betrogen?“ fragte sie mit müder, trauriger Stimme. „Wozu?“ Er verstand nicht recht.

Wie ein großer Blick traf es sie, als er ihre feinen richtigen Namen nannte. „Nicht gerührt der goldene Traum, in den die „Schöne Helena“ sich gewickelt hatte. Mit heiligem Ruck entzog sie ihm ihre plötzlich erstarrte Hand, die er fest in seinen Händen gehalten hatte. Er ergriff über den Ausbruch ihres Gefühls, aus dem alles Licht geschwand war. „Warum haben Sie mich betrogen?“ fragte sie mit müder, trauriger Stimme. „Wozu?“ Er verstand nicht recht.

Wie ein großer Blick traf es sie, als er ihre feinen richtigen Namen nannte. „Nicht gerührt der goldene Traum, in den die „Schöne Helena“ sich gewickelt hatte. Mit heiligem Ruck entzog sie ihm ihre plötzlich erstarrte Hand, die er fest in seinen Händen gehalten hatte. Er ergriff über den Ausbruch ihres Gefühls, aus dem alles Licht geschwand war. „Warum haben Sie mich betrogen?“ fragte sie mit müder, trauriger Stimme. „Wozu?“ Er verstand nicht recht.

Weiteres zum Barischer Besuch.

Erwidrerung Sabals.

Darauf erhob sich Sabal zu folgender Ansprache:

Herr Reichskanzler! Meine Herren Minister! Meine Herren! Mein Freund Briand und ich danken Ihnen für Ihren freundlichen Empfang, den wir sehr zu würdigen wissen. Sie können davon überzeugt sein, daß wir uns der Bedeutung unserer Anwesenheit in Berlin wohl bewußt sind. Nichts kann die besten Charaktere als die Aufgabe, daß wir heute abend in demselben Saal verammelt sind, in dem vor mehr als einem halben Jahrhundert der Berliner Kongreß getagt hat, und daß seit der Zeit, als Herr Washington uns in Berlin vertrat, kein französischer Ministerpräsident in unsere Hauptstadt gekommen ist. Wie freuen uns, Sie, Herr Reichskanzler, sowie den Reichsaussenminister Herrn Dr. Curtius, heute begrühen zu können. Sie, Herr Reichskanzler, gehören zu jener geistigen Elite, deren hohe und lebhafte Eigenschaften die Welt anerkennen und die in der historischen Zeit ihren Gleichmut voll erhalten wissen. Herr Briand und ich sind nach Berlin gekommen mit den gleichen Erwartungen, von denen der Herr Reichskanzler schon gesprochen hat. Wir haben nicht nur einen Akt der Höflichkeit vollziehen und der freundlichen Einladung, die uns erlangt war, Folge leisten wollen. Wir wollten in dieser wichtigen und schönen Hauptstadt des Reiches die Folgen der Besprechungen von Paris und London wieder aufzuheben und fortsetzen. Seit zwei Monaten hat sich die wirtschaftliche Lage der Welt nicht gebessert, sie erfordert von allen Staatsmännern, die in der gegenwärtigen Zeit die schwere Aufgabe haben, die Wälder zu führen, eine Anstrengung des guten Willens und der gegenseitigen Zusammenarbeit. Nur dann wird das Gefühl des Vertrauens, ohne welches es keinen Kredit, keinen Warenverkehr, keine fruchtbare Arbeit und keine Hilfe in der jetzigen Krise gibt, allmählich wieder hergestellt werden. Das Beispiel, das Deutschland und Frankreich in dieser Hinsicht geben können, ist sicher dazu angetan, den günstigen Einfluß auszuüben. In den wirtschaftlichen Fragen und in dem Rahmen, der erst kürzlich in Genf aufgestellt worden ist, wollen wir versuchen, zwischen den beiden Völkern eine engere Zusammenarbeit und vertrauensvolle Beziehungen herzustellen. Wir hoffen, daß aus den Besprechungen mit den deutschen Ministern, deren Weltbild wir Gelegenheit hatten zu würdigen, nicht nur ein Organismus, sondern eine

Methode hervorgehen, aus denen sich sehr bald praktische Resultate ergeben werden. In dem wir zu handeln, sind wir der Überzeugung, nicht nur für das Wohl unserer beiden Völker, sondern auch für die Ordnung und den Frieden der ganzen Welt zu arbeiten. Ich erhebe meine Glas zu Ehren unseres Gastgebers, des Herrn Reichskanzlers Weizsäcker, und zum Wohl des deutsch-französischen Wirtschaftsverhältnisses, sowie zum Wohl der gemeinsamen Arbeit.

Der heutige Vormittag.

In Berlin nahmen heute vormittag die beiden französischen Staatsmänner Ministerpräsident Sabal und Außenminister Briand in Autos zum Reichspräsidenten. Gegen Mittag findet der Empfang beim Reichspräsidenten von Hindenburg statt, während am Nachmittag die deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen fortgesetzt werden.

(Pariser Bericht.) Mit größter Bedeutung wird heute in Paris die Höflichkeit und Freundlichkeit des Empfangs festgehalten, den der beiden französischen Minister in Berlin zu teil wurde. Sowohl die „Rechts“ als die „Links“ werden lieber gemeldet wäre, stellt einen warmen Empfang fest und schildert, daß Sabal und Briand von diesem Empfang bewegt gewesen seien.

(Berlin, 28. September. Radio-Dienst.) Heute vormittag gegen 11 Uhr begab sich Ministerpräsident Sabal und Außenminister Briand in Autos zum Reichspräsidenten. In der Wilhelmstraße vor dem Reichspräsidenten in den „Rechts“ hatte sich eine zahlreiche Menschenmenge eingefunden, die bei der Ankunft und der Abfahrt der französischen Staatsmänner Hofstr. 20 Minuten. Im Anschluss daran führten die Herren zum Bergamon-Museum, um dann gemeinsam mit dem Kanzler und dem Außenminister ein Spazier in die Umgebung Berlins auszuführen. Man hatte Gladow, einen der landschaftlich schönsten Punkte ausgewählt, um den französischen Ministern einen Einblick in den Reiz der Sannellandschaft zu gewähren. Nach einem Frühstück traten die Herren nach Berlin zurück.

In der Reichshausen werden am heutigen Nachmittag die ersten begonnenen Verhandlungen fortgesetzt werden. Heute abend werden Sabal und Briand die Presse empfangen. Den Abschluss des Besuchs bildet dann das Essen in der französischen Botschaft. Die Rückreise nach Berlin erfolgt morgen früh.

Und wieder schweiften ihre Gedanken zurück zu fernem, fast vergessenen Tagen, da sie als junge, unbekannt Anfängerin einen goldenen Traum geträumt hatte. Die „Schöne Helena“ lehnte den Kopf zurück und schloß die Augen. Genau erinnerte sie sich jenes Abends, an dem er sie ermahnt nach der Vorstellung zum Theater abgeholt hatte, — von demselben Theater, an dem sie heute auftreten würde. — Leben Abend trafen sie sich dann, — er war der einzige Mann gewesen, den sie von ganzem Herzen geliebt hatte. Als er einen eifrigen Besucher hatten selbst um zu führen ihrer Schönheit begehrt. Und doch hatte sie ihm für immer Lebenswohl gelagt, als er sie für immer zu sein Weiß zu werden. Wunden Herzens küßte sie ihm zum letztenmal vor ihrer Abreise in andere Länder, in die ihr Beruf sie führte. Sie war nicht glücklich, Gattin und Mutter zu sein, sie hätte schon damals, die „Schöne Helena“ mußte andere Lebenswege gehen. — Seltsam hatte sie nie mehr von ihm gehört.

„Eine hohe Frucht durchdrückte sie: Wie, wenn er noch in dieser Stadt lebte, wenn sie ihm begegnen sollte? Nein, nein, sie wollte ihm nicht wiedersehen, — sie würde ihm gewiß auch nicht wiederersehen nach so viel Jahren.“

Saktenkreuzler-Heberfälle

Provokierendes Verhalten der Nazileute in Barel und Bemwerder. — Heberfälle auf Arbeiterjugend und Reichsbanner.

Zu bekanntlichen Zusammenstößen kam es gestern zwischen Reichsbannerleuten und Nationalsozialisten in Barel. Bekanntlich hatten die Nazis für den gleichen Tag, an dem das Reichsbanner kein Kreistreffen in Barel vorbereitet hatte, ein Zusammenreffen in Schortens arrangiert. Gegen 6 Uhr nachmittags, als die Reichsbannerleitung schon zu Ende war, durchzogen Naziführer aus Schortens kommend den Ort und postierten dabei das Stadtkomitee eines Reichsbannerzweiges, den „Schlichting“. Kurz vor dem Lokal „Schlichting“ hielten drei Naziführer plötzlich still. Die Zuschauer sprangen von den Bänken und gellten unheimliche Schreie. Die Naziführer schrien: „Schlichting! Schlichting!“ und mit einem Hagel von Steinen überhüllten. Durch die Besonnenheit des Reichsbanners wurden ernster

Zusammenöße verhindert. Trotzdem gab es auf beiden Seiten mehrere Verletzte. (Müßers darüber an anderer Stelle unserer heutigen Ausgabe.)

Die Polizei gibt über die Zusammenstöße in Barel folgenden amtlichen Bericht heraus: „Das Reichsbannerzweigen am vergangenen Sonntag ist im allgemeinen ruhig verlaufen. Leider sind Ausschreitungen vorgekommen, die zeitweise einen bedrohlichen Charakter annahm. Am Vormittag hat sich ohne erkennbare Ursache ein Streik in der Oberstraße entwickelt, bei dem ein Viertel des Reichsbanners eine Verlesung beabsichtigt worden ist, ersichtlichweise ohne weitere Folgen. Am Nachmittag kam um etwa 5.30 Uhr die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiter-

partei von ihrem Treffen in Schortens mit mehreren Partnern aus. In der letzten Sitzung ermittelte sich ein Zusammenhalt, der bedrohliche Folgen annehmen, besonders durch die große Menge der Beteiligten auf beiden Seiten. Die Arbeitervereine zogen sich eine zeitlang hin und drohten am „Schlichting“ in Taktischen überzugehen. Besondere Elemente gelang es, den Ausbruch eines erneuten Streites zu verhindern, so daß jedoch die auswirkenden Mitglieder der Nationalsozialistischen Partei sowie auch die Mitglieder des Reichsbanners hinsichtlich einer Einigung abstrahieren konnten. Ein von Oldenburg eingesetztes Polizeikommando brauchte nicht mehr einzugreifen. Die politischen Ermittlungen werden fortgesetzt. Aus den verschiedenen Berichten und Bemerkungen läßt sich bis jetzt ein klares Bild über die Ursache der Streitereien noch nicht ermitteln.

„Eine hohe Frucht durchdrückte sie: Wie, wenn er noch in dieser Stadt lebte, wenn sie ihm begegnen sollte? Nein, nein, sie wollte ihm nicht wiedersehen, — sie würde ihm gewiß auch nicht wiederersehen nach so viel Jahren.“

830
939

Jadefädliche Umchau.

Schauspielhaus: Somaus Wien.



Die gefürchte erste Opern-
darbietung des Schauspiel-
hauses sprach gut. Es
handelt sich zwar nicht
um eine ganz große
Sache, das Stoffan-
gebot ist mehr ein
Spielzeug mit moderner
Stilistik. Die Operette
ist jedoch ein ge-
schickliches Hintergrund.
Der Film im Krieg
gefallene Student und
Dieter Theodor Körner
steht im Mittelpunkt.
Neben ihm Antonie
Wambberger, eine damals
bekannte Wiener
Schauspielerin, zu der
Körner in Beziehungen
stand, die, wie offiziell
als seine Frau galt. In
der Rolle dieser Frau
stellte sich erstmalig
Fraulein Pielott. Was
ganz vor. Wie folgt,
die Partie ist gelang-
voll nicht von selbstem
Umfang, doch ihre ge-
richtige Bewältigung ein
abschließendes Urteil
über die Kunst und das
Können von Fräulein
Beraga ermöglicht. Im-
merhin darf gesagt wer-
den, daß die Dame in
Stimme und Spiel durch-
aus sympathisch be-
währte und daß sie in
jeder Beziehung gerecht
wurde. Das gleiche
Süßen vor von der
neuen Soubrette, Fräulein
Kell. Eine höhere
Epigonenfigur voller
Natürlichkeit. Der
Schwermüde Körner
gibt zu Anfang patrioti-
sche durchgängige
Heidelberger, wobei Herr
Henrich ein General
zu sein hat, das dem im
Vorjahr in der „Pompadour“
geborenen Liebchen
in Text und Musik sehr
ähnelt — verkörpert
der neue Tenor, Herr
Karl R. Für einen
Körner zwar figurlich
etwas zu kräftig, doch
sonst das nicht viel, da
ein erstklassiger männ-
licher Gesang hier nicht
unwillkommen ist. Man
idealfiziert also gewisser-
maßen die geschickliche
Personifikation. Was zu
beachten ist, wenn man
bedenkt, daß Körner
bereits mit 22 Jahren
fiel. Im übrigen ist zu
erwähnen, daß Herr
Karl R. Stimme stark
baritonale gefärbt ist.
Sein weites natürliches
Spiel und stimmliche
Begabung vorhanden
sind, wird auch hier erst
die Zukunft ausweisen.
Das gleiche gilt von
Herrn W. K., einem
zweiten Tenor. Mitten
ausdrucksreich und ge-
langweiligt. Man müßte
aufpassen, daß man nicht
aufmerksam ist, wenn
man die schismatische
Leistung gegeben. Was
zu getrennt gesehen
haben, ist erfolglos
sprechend. Die Operette
weist eine Menge netter
Melodien auf, auch der
immer noch beliebte
Walzer fehlt nicht. Alles
ist leicht und grazios,
nur am Schluß bei der
Ueberrumpfung der
Todesnachricht ist es
etwas sentimental. In
der Operette sind sehr
viel Personennamen, es
war daher fast das
ganze Schichtenbuch auf
den Beinen. Es würde
zu weit führen, wollten
wir alle Bezeichnungen
nähher aufzählen. Ge-
wissermaßen nur, daß
die Damen Eberl, Ober-
reiter, Körner und
Marin und die Herren
Kreuzer, Körner und
Gogol (wie immer: redt
gut), Thierfelder, Heise,
Welling, Krue, Radz
und Suher beifällig
waren. Daneben die
Görts. Die Aufführung
leitete Direktor Hellwig.
Die Musik Herr
K. Es war alles ge-
schickt arrangiert, so
daß man auch über
einige Stellen
schmerzlos hinwegkam.
Einzelne
Tänze und Scherze
wurden mehrfach
wiederholt werden und
am Schluß gab es
Beifall und Blumen in
Menge. Das liebens-
würdige Werk wird
die Woche hindurch
wiederholt, sein
Besuch wird niemandem
verdröhen.

Was bringt der Filmabend?

Ueber der Großfilm „Ma-ha, auf den
Inseln der tausend Wunder“ muß der
Bildungsanspruch die folgenden Angaben:
Die Insel der tausend Wunder: Java und Bali
werden durch diesen Film der staunenden Mit-
welt offenbart. Es ist das große Werk eines
holländischen Expedition, das uns dieser Ein-
blick in die Welt märchenhafter Schönheit mög-
lich gemacht werden konnte. Ma-ha bedeutet das
Höchste und Edelste — die Film trägt seinen
Namen nicht zu Unrecht. Doch hören wir einiges
über seine Entstehungsgeschichte: Der holländische
Forschungsreisende J. A. Schijf brachte den Bild-
stoff als die himmlische Ausbeute einer Expedi-
tion mit nach Hause.

Nach vierwöchiger Seereise landet die Expedi-
tion in Tandjong-Priod, dem Hafen von Bata-
via. Am Kai herrscht reges Leben. Wohnein-
nahmen stehen im Begriff, eine Fahrt nach dem
heiligen Mekka zu unternehmen. Eine Schifffahrt
nach Batavia wird viele malerische Eindrücke.
An der Küste, die von Kokospalmen umfaßt
ist, besorgen die Affen das Ernter der Früchte.

Von Batavia geht es mit dem Zug durch die
Landschaft der Brenger. An der Bahnhofs-
station ziehen sich die Meisterratten entlang. Ueber
Boitenburg geht die Fahrt weiter in das In-
nere des Landes, nach Mitteljava. Ein Ueber-
blick über die alten Hindu-Tempel. Der Bild-
stoff zeigt uns Bilder aus dem Volksleben der
alten Sultanstadt Djokjakarta: Kleine
javanische Viehhirten, Frauen bei der Arbeit des
Kattens, eine Verarmung, die sich um einen
Wanderhändler handelt. Was immer an Inter-
essanten der Wunderwelt dieser fabelhaften Inseln
zu offenbaren habe, übermitteln uns der un-
ermüdlich tätige Fotograf, Theatervorführer,
Pantomimen und Puppenpilot im
Bilde festgehalten. Bilder aus der Tabakpflan-
zung geben uns einen Einblick in den Arbeits-
tag der Eingeborenen. Dann geht die Reise der
Erkundung weiter, zur javanischen Seidewebe-
arbeit durch Uradobu, Cumpi und Kungon-
gion. In einer Filmstudie findet eine Jagd auf
Krottilde statt. Weiter geht die Fahrt, zurück in
zivilisiertere Gegenden Ost-Javas. Surabaja,
das Zentrum der Jaderindustrie. Die Chinesen
machen einen großen Teil der Bevölkerung aus.
Die Aufnahmen der javanischen Kultur und
den religiösen Gebräuchen der javanischen
Völker.

Ein Höhepunkt nach der Insel
Madura zeigt uns ein Stierrennen und eine
Segelregatta im Stillen Ozean.

Unvergesslich sind die Bilder von den Erup-
tionen des Krakatau, eines im Meere liegenden
Vulkans, dem im Jahre 1883 100 000 Men-
schenleben zum Opfer fielen. Die Aufnahmen
der Vulkaneruptio, aus nur 200 Meter Ent-
fernung gemacht, sind wohl der Höhepunkt der
photographischen Kunst in diesem einzigartigen
Filmwerk. Minutenlang dauert die grandiose,
die Herzen erschütternde Tätigkeit des Vulkans.
Unheimlich schön und gewaltig sind die Bilder.
Unheimlich schön und gewaltig sind die Bilder.
Unheimlich schön und gewaltig sind die Bilder.

Die Aufnahmen der javanischen Kultur und
den religiösen Gebräuchen der javanischen
Völker.

Ein Höhepunkt nach der Insel
Madura zeigt uns ein Stierrennen und eine
Segelregatta im Stillen Ozean.

Unvergesslich sind die Bilder von den Erup-
tionen des Krakatau, eines im Meere liegenden
Vulkans, dem im Jahre 1883 100 000 Men-
schenleben zum Opfer fielen. Die Aufnahmen
der Vulkaneruptio, aus nur 200 Meter Ent-
fernung gemacht, sind wohl der Höhepunkt der
photographischen Kunst in diesem einzigartigen
Filmwerk. Minutenlang dauert die grandiose,
die Herzen erschütternde Tätigkeit des Vulkans.
Unheimlich schön und gewaltig sind die Bilder.
Unheimlich schön und gewaltig sind die Bilder.

Die Aufnahmen der javanischen Kultur und
den religiösen Gebräuchen der javanischen
Völker.

lauf sind zu haben: im Parteibüro der SPD,
Petersstraße 76, und in der Buchhandlung
Sug u. Co., Marktstraße 46.

Kurze Mitteilungen.

In der Nacht vom Sonntag auf Sonntag
hat sich ein heftiges Gewitter auf Giebichsburg
entfaltet. Unmögern hat es die
Gärten zertrümmert und dabei Kirbisse und
Weißkohl mit Rot beschmiert. Bei Kuhlmanns
Fabrik liegen die Leute über den Jaun, da es
dort ein Vieles ist, in die anliegenden Gärten
zu kommen. Es soll eine größere Person in
Grage kommen, die in Richtung Bismarckstraße
verwand. — Am Wochenende führen zwei aus-
wärtige Künstler mit ihrem Kunstwerk durch
die Straßen. Es ist ein Modell des Ulmer
Doms. Das Kunstwerk wurde in anderthalb
Jahren von Gustav Lantern, Eduard Trumpp
und Hans Dames aus Gronau in West-
falen hergestellt. Es ist drei Meter hoch, 2,50
Meter lang und 1,10 Meter breit und besteht
aus 847 Teilen. Die Hersteller waren schon in
Holland, Belgien und vielen deutschen Gauen.
Seinen 80. Geburtstag feiert am morgigen
Dienstag der Journalist Johann B a u l s, Bis-
marckstraße 12. Er ist ein altes Parteimit-
glied und langjähriger Leiter unserer Blattes.

Das neue Programm im „Adler“.

Der Adler Schwabinger Weis-
weiser wartet als festes Stück mit dem Schwan-
„Der Mann ohne Eigenschaften“ auf. In der
Form ist dieser Schwan wie alle andern. Der
Inhalt sei kurz geschildert. Hermann Bornemann,
ein Filmproduzent, der seine Fabrik aber
läßt ohne Wissen seiner Frau verkauft hat,
kommt in eine böse Lage. Bei einem Zechel-
fest mit einer Schönen muß er flüchten und
ein Straßjunge bleibt in den Händen des Ver-
folgers. Das ist der erste Streich. Bornemann
hat seiner Frau versprochen, den berühmten
Filmschauspieler Bruno Glaser einzuladen.
Dabei kennt er vielen Herrn durchaus nicht.
Wie er sich nun aus dieser Klemme hilft, ist
nicht verraten. Details macht er es nicht
angenehm. Das Publikum war wie immer
ganz im Bann des Stückes.

Bei den Polizeihundfreunden.

Der Polizei- und Hundfreundein-
willkommen-Komitee hielt, wie er berichtet, seine
jährliche Monatsversammlung am Sonntag in
„Zweites Mühlengäßchen“ ab. Einleitend wurde
des verstorbenen Mitgliedes Chr. Hammel in ehren-
voller Weise gedacht. Vor gut beleuchteter Verlam-
mung gab sodann der erste Vorsitzende, Polizei-
kommissar Stöber, als Vorsitzungsleiter den
Bericht von der letzten Sitzung der Polizeihund-
freunde. Hatten alle Mitglieder noch Bezeich-
nung der Prüfung wertvolle Preise erworben,
so konnten ihnen jetzt noch die Diplome des
Reichsverbandes überreicht werden. Außerdem
konnte die von den beiden Jadeläden gelieferte
Ehrenurkunde übergeben werden. Die
Ehrenurkunden wurden in der Person des
Platzes wurde von den Richtern Herrn Walter
Kunth, Wilhelmshaven, und die Ehrenurkunde
der Stadt Küstringen Frau Sulanne Marewica
genannt Borchert, Wilhelmshaven, zuerkannt
und überreicht. Mit Dank an alle Beteiligten
für ihre Mühe, den Behörden für ihre Unter-
stützung und der Gesellschaft für die anerkennende,
objektive Berichterstattung schloß der
jahren Bericht. Eine Schlußprüfung
soll nunmehr noch am 1. November d. S.
veranstaltet werden. Die weitere Vorgesprechung
behandelte Steuer- und Versicherungsfragen,
früher Vorkommnisse und Leistungen von Hun-
den in der letzten Sitzung von Stunden für
dritte Personen usw. Für herbeizubringende
tätigkeit konnte der Frau Borchert noch die
goldene Ehrenmedaille überreicht werden. Nach Schluß

der Versammlung blieben die Mitglieder zwangs-
los zusammen.

Der Verkauf der Mondfinsternis.

Die Mondfinsternis am Sonntag war in
den Sababäcken gut zu beobachten, die
wolkenfreie Himmel während der genauen
Sichtzeit vorhanden war. Von der ersten Ver-
dunkelung des Mondes bis zu ihrem Höhepunkt
gegen 9 Uhr konnte man überall Interessenten
sehen, die das seltene Ereignis in allen ihren
Abtunungen verfolgen und betrachten. Man-
cher Besucher wurde auf die Mondfinsternis
erst durch aufmerksame als ein dunkles, fahles Licht
die Erde erfüllt und von der Vollmondhelligkeit
nichts weiter als ein feurig heller Kranz da
war.

Befundene Prüfung.

Die Sekretärprüfung als aldenburgische Kom-
munalbeamten bedient 11 von 28 Prüflingen,
darunter Karl Petermann, Theodor Alexander,
Kudolf Eilers, Hans Geibig, Ernst Höver, Erich
Kluth, Franz Schuppel und Ewald Wolff aus
Küstringen.

Aus dem Bürgerverein Heppens.

Der Bürgerverein Heppens hielt am Sonn-
abend seine Monatsversammlung im Vereins-
lokal „Stadt Heppens“ ab. Vor Eintritt in
die Tagesordnung wurde das Andenken der
verstorbenen Vereinsmitglieder Wwe. Meyer,
Wwe. Aden und Wwe. Köhler durch Erheben
von den Sätzen geehrt. Nach Erledigung der
geschäftlichen Angelegenheiten gab der Vor-
sitzende eine Einladung des Bürgervereins
Bam bekann, der am 17. Oktober sein jähr-
liches Beisehen in den „Centrahallen“ feiert.
Es wird um große Beteiligung gebeten, da ein
genügendes Abend bevorsteht. Hierfür wurden
einige Mitteilungen von den Verhandlungen
des Kommunalverbandes entgegengekom-
men an den Schulen Gegenstand einer Be-
sprechung. Die Aussprache hierüber ging mit
den überall festgestellten Einzelheiten
parallel und es wird erwartet, daß das Spor-
tprogramm am allererst bei den Kindern der
Volksschule angenommen wird. Es muß doch
endlich mal darüber gesprochen werden, ob
keine anderen Ersparnismaßnahmen vorhanden
sind. Getreift wurde auch die Tagesordnung
der heutigen Montag stattfindenden Stadt-
ratsitzung. Nachdem noch darauf aufmerksam
gemacht wurde, daß in der nächsten Versam-
lung Stellung zu den Reichstagsaus-
sagen genommen wird, erfolgte Schluß der Versam-
lung.

Vollständer-Abend des Guttempler-Gesangs- vereins.

Der vollstehende Saal veranfaßte im
„Kölpinghaus“, wie man uns berichtet, am
Sonntag der Guttempler-Gesangsverein sein
erstes Konzert in Gestalt eines Vollständer-
Abends. Der Chor, unter Leitung des Diri-
genten Herrn Behler, Dimmeberg, sang mit
vortrefflicher Freude, Liebe und Frische unter
alten Volksgedichten: „Von Oben und Unten“,
von der schönen Welt, vom süßigen Jaun und
von alter Heidenmär. Solche Lieber geben zu
Herzen und wirken, wenn sie natürlich vorge-
tragen, oft besser als die schönsten großen Kunst-
werke. Tausende plauderhafte Vorlesungen
von Herrn Behler gut vorgetragen, aber zur
einen Theaterstück brachte eine schöne Ab-
wechslung in das vom Publikum mit großem
Beifall aufgenommene, reichhaltige Programm.

Wettervorhersage und Hochwasser.

Wetter für den morgigen Dienstag: Lang-
same Zunahme an Bewölktheit, möglich, kühl.
— Hochwasser ist morgen um 2.40 Uhr und um
14.40 Uhr.

Herr Vertalon wünscht keine Ehren.

Abenteuer-Roman von H. B. Deder.

2. Fortsetzung — Nachdruck verboten

„Und ich bedauere“, antwortete Koyle auf
Vertalons letzte Aeußerung, „daß Sie nicht
mein Adjutant geworden sind. Sie können mir
glauben, daß in diesem Falle alle in der Welt
herumlaufenden Vertalons in kurzer Zeit hinter
Ihren Schwanz herlaufen würden.“

„Es gibt nur einen Vertalon“, sagte Ver-
talon wieder, „indem er sein Glas an die
Lippen hebt und in einem Zuge leerte.“

Koyle schüttelte eine Grimasse.
„Ja, Gott sei es gedankt! In einem Ver-
talon haben wir schließlich auch genug. Aber
es ist schade, daß Ihre glänzende Karriere heute
endgültig in Ihren Schwanz hinab.“

„Doch ich Ihnen eine Gemütsfrage vor-
legen, Mr. Koyle.“

„Bitte, fragen Sie getrost.“

„Seit wann haben Sie meine Verfolgung
eigentlich wieder aufgenommen?“

Koyle antwortete nicht sofort. Man ver-
nahm den durch die Halle ziehenden Windhauch
eines heftigen Wälzlers; es war eine schwer-
mütige Melodie, die — da die großen Türe-
narrer sich unterzogenen — wie durch den
Raum pefften. Dazu das Geräusch vieler tan-
zender Füße. Quasi sah interessiert hinüber;
sie schen auf Vertalons und Koyles Unterhal-
tung nur mit halbem Ohr hinzuhören.

„Das ist eine Frage, Vertalon“, sagte der
Detektiv endlich langsam, wie jedes Wort
schwerfällig erwägend, „die ich Ihnen nicht sofort
antworten kann. Die Hauptfrage ist doch, daß
ich Sie nun endlich habe!“

Zuges zu einer Flasche Hausbrotweines einzu-
laden.“

Und ohne Koyles Antwort abzuwarten, gab
er dem an den Tisch herantretenden Kellner die
Befehle.

„Ich bin so frei Ihre Einladung anzuneh-
men“, sagte Koyle, nachdem der Kellner sich
wieder entfernt hatte, „aber ich befehle, es
ist das letzte Mal sein, daß wir beide zusam-
men Wein trinken, und leider wird es auch für
lange Zeit Ihr letztes Glas Wein sein.“

„Sie sind ein unerbittlicher Schächer, lie-
ber Koyle. Wenn ich mich jetzt entfinne, ver-
folgen Sie mich jetzt und einem halben Jahr-
zehnt, aber in letzter Zeit habe ich Sie ganz
aus den Augen verloren. Vermutlich machten
die Chitlager Banden Ihnen viel zu schaffen.“

„Ich höre viel Lobenswertes von Ihnen und
gratuliere Ihnen nachdrücklich aus herzlichster
zu Ihren Erfolgen.“

„Danke. Sie haben übrigens ganz recht, es
ist nur meine andermittigen dringenden Ver-
pflichtungen zuzufrieden, daß ich mich in letz-
ter Zeit nicht um Sie kümmern konnte. Ent-
sinnen Sie sich noch unseres alten Abenteuers
in Philadelphia?“

„Das war eine unangenehme Affäre für
mich, Koyle. Aber wir nicht darüber! Aber
ich möchte Sie an die Geschichte mit Sir
Robert Hoop in London erinnern, als Sie ver-
meintlich, mich bereits fest in Händen zu halten,
während ich Ihnen —“

„Schweigen wir davon“, unterbrach ihn der
Detektiv und rufte sich unbedinglich herauf auf
seinem Stuhle hin und her. „Solche Erinnerun-
gen sind jetzt zeitlich nicht mehr? Aber um
jetzt im Ernst auf Ihre Frage zurückzukommen:
ich verfolge Sie eigentlich überhaupt nicht.“

„Sie haben mich also sojaguen per Zufall
hier getroffen?“

„So ist es. Ich sah Sie gestern Abend in der
Stadt und erlante Sie sofort. Es war hier-
aus ein Versteck für mich, Ihre Abwesenheit
ausfindig zu machen. Heute habe ich mich denn
möglichst, um mich Ihnen unauffällig nähern
zu können; ich lehne so Ihre Vorleser für
Bedenkungslos und hinterläßt. Es ist ganz

eigentlich, Leipzig scheint ein ganz inter-
essanter Platz zu sein; ich kam eines ganz
anderen Falles wegen hierher, und da muß ich
ausgerechnet Sie finden, Vertalon, so daß ich
nun mein Zielgen mit einer Klappe schlagen
kann.“

„Es kann aber auch sein, daß man mit der
Klappe daneben schlägt, und dann fliegen beide
Fliegen weg, Mr. Koyle. Sie wissen doch selbst,
daß das Leben uns beide immer wieder von
neuem zusammenführt und auseinanderreißt,
oft zu den schlimmsten Zeiten und an den aus-
gefallensten Orten. Und schließlich geht dann
die alte Bekanntschaft zwischen uns abermals los.“

„Sollten Sie sich nicht doch irren, Vertalon?
Ich würde mich wirklich nicht, wie Sie mir heute
entkommen wollen. Sie haben endgültig aus-
gepfiffen, der Name Vertalon wird von der Bild-
fläche verschwinden und in Zukunft nur noch
in Verberedramen und Kinofilmen anzutref-
fen sein. Doch weil es heute das letzte Mal ist,
daß wir beide so gemütlich beizusammensitzen,
will ich noch nett und freundlich zu Ihnen sein,
bis wir die nächste Gelegenheit haben. Proßt, Vertalon
— proßt gnädige Frau!“

„Sie erheben die Gläser und tiefen mitein-
ander an. Quasi, die Bismarck mit keinem Worte
in die Unterhaltung eingegriffen hatte, sah nun
auf ihre zerliefene Armbanduhr.

„Es geht auf 7, Vertalon!“

Die Muffel hatte jedoch ihr letztes Stück be-
endet, und die Tische leerten sich jetzt. Viele
Gäste lachten die Empfangshalle auf, am dort
den Beginn des Couvers zu erwarten.

„Leben Sie wohl Mr. Koyle.“

Koyle warf einen unsicheren Blick auf Quasi
und sah dann Vertalon an.

„Gnädige Frau, es tut mir leid, aber ich
müßte Sie doch bitten, hier zu bleiben!“

„Mr. Koyle, als Engländer müßten Sie
mehr Kanakler sein“, sagte Vertalon höflich,
doch mit hartem, etwas spöttlichem Nachdruck.
„Sie können die Dame doch nicht mit Gewalt
zurückhalten, und in einer Verhaftung liegt
wohl wirklich kein Grund vor.“

„Ich muß mich jeder Möglichkeit rechnen.
Wenn Sie nun Ihre Mißgunstige ist?“

„Können Sie das beweisen? Ueberdies
irren Sie sich, denn die Dame ist nur eine gute
Bekanntete von mir, weiß allerdings, daß ich
Vertalon heiße, fernerhin ist noch aber herzlich
wenig um meine Geschichte.“

Der Detektiv lenkte seine Aufmerksamkeit
auf den Kopf, dann erhob er sich langsam
und machte eine fortrete Verbeugung vor Quasi.
Quasi reichte ihm die Hand zum Kusse; Koyle
beugte sich darüber und setzte sich hierauf
recht nieder, während Quasi den Tisch wieder
und dem Ausgang zutrieb.

„Ich weiß, daß ich Ihnen vielleicht eine
Dummheit begangen habe, Vertalon, aber mir
find ja leider die Hände gebunden. Ich habe
keinen Grund, die Dame mit Gewalt zurück-
zuhalten, weiß aber genau, daß Sie Ihre Besit-
zerin und somit auch meine Begleiterin ist. Hoff-
entlich finde ich später einmal Gelegenheit, Sie
in flagranti zu ertappen.“

Vertalon lachte.

„Daffen Sie die Frau ruhig aus dem Spiel,
lieber Koyle. Sie sind kein Verräter, und
solltet ich Sie kennen, sind Sie ganz zutrie-
ben, wenn Sie nur mich verlassen können.“

„Sie haben recht. Ich interessiere mich nur
für Sie allein, nicht für Ihren ganzen Anhang
und Ihre Freundinnen. Sie haben sich über-
gens einen schönen Namen angeeignet. Wie wäre
Sie auf den Namen „Professor Garbad“? Früher
zeigten Sie doch stets als Baron oder Hel-
denloser Artzt, auch als Künstler oder Pferde-
händler.“

„Gott, man ändert seine Gemohnheiten, Mr.
Koyle. Augenblicklich gefüllt es mir ganz gut
im Gemunde eines Professors der Sprachwissen-
schaften. Seit ich den amerikanischen Dölling
Worterleiter, kommt mir der Name Professor
Garbad sehr zufluten.“

„Wie meinen Sie das?“ fragte Koyle, in-
dem er erwartungsvoll die Augenbrauen hoch-
zog.

„Nun, die Sache liegt länger zurück, und ich
habe keine Veranlassung, Sie Ihnen vorzuenthal-
ten. Es war vor ungefähr einem Jahr, als in

Erklärung Kurt Rosenfelds.

Von Genossen Kurt Rosenfeld erzählt der „Vorwärts“ die folgende Erklärung:

Werte Genossen! Als Mitgeschäftsführer der Freien Verlagsgesellschaft bitte ich um Aufnahme folgender Erklärung zu den Tatsachen, die der Parteiausschuss glaubte feststellen zu können und auf die Beschluß des Parteiausschusses vom 22. September gestützt wurde:

1. Es ist nicht wahr, daß auf der Grundlage der marxistischen Bürgergemeinde Anträge von Organisationsart gefaßt sind, die in der Partei ein organisatorisches Sonderleben nach eigenen Gesetzen führten.

Wahr ist vielmehr, daß die marxistische Bürgergemeinde nie einen anderen Zweck als den des Betriebes der von ihr herausgegebenen Bücher nach dem Muster anderer Büchergemeinschaften innerhalb der Partei verfolgt hat. Sie hat lediglich vor der Parteiausführung vom 14. Juli an einigen Organisationsangelegenheiten veranlaßt, an denen jeder Parteigenosse teilzunehmen konnte.

2. Es ist nicht wahr, daß die „Fackel“ in einer „Geburtsangelegenheit“ ausdrücklich als gegen die „Reiziger Demokratie“ gerichtet bezeichnet wurde.

Wahr ist vielmehr, daß in dieser Angelegenheit die doch offensichtlich ein Werk war (wenn auch kein gutes), mitgeteilt wurde, daß die „Fackel“ als Sprößling der deutschen Jungerziehung und der Reiziger Demokratie in der Welt gelebt wurde.

3. Es ist nicht wahr, daß man sich von Angehörigen der Partei durch Verteilung zur „Unreue“ das erforderliche Adressenmaterial beschafft hat.

Wahr ist vielmehr, daß ein Angehöriger der Partei der Freien Verlagsgesellschaft ohne jede Aufforderung einmal Adressenmaterial überreichte.

4. Es ist nicht wahr, daß man verluste, durch im Dienste der Parteierrichtung, Werber den Vertrieb der „Fackel“ und der roten Bücher der marxistischen Bürgergemeinde in die Wege zu leiten.

Wahr ist vielmehr, daß eine einzelne Parteigenosse, die vom Vertrieb von Zeitschriften leben, an die Freie Verlagsgesellschaft mit der Bitte heranzutreten, auch ihre Zeitschriften zu vertrieben. Ich protestierte dagegen, denn für die marxistische Bürgergemeinde und die „Fackel“ verantwortlichen Genossen, von denen außer dem Genossen Sendewitz, der sich als Mitglied des Parteiausschusses äußern konnte, nicht die geringste Gelegenheit gegeben wurde, gegen die erhobenen Vorwürfe aufzutreten oder auch nur zu ihnen Stellung zu nehmen.

Der Beschluß des Parteiausschusses ist zu andern gekommen, ohne daß den angegriffenen Genossen gegenüber die elementarsten Rechte eines Angeklagten gewährt wurden: sich auf eine Anklage zu erklären.

Wir nehmen für uns lediglich das Recht der auch im „Vorwärts“ ausdrücklich zugesicherten Meinungsfreiheit innerhalb der Partei in Anspruch. Daburgh kann die Einheit der Partei nicht gefährdet werden.

Wir Parteigenossen Kurt Rosenfeld.

Zu dieser Erklärung kommt der „Vorwärts“: Der Vorwurf, daß den für die „Marxistische Bürgergemeinde“ und die „Fackel“ verantwortlichen Genossen keine Gelegenheit gegeben worden sei, sich gegen die erhobenen Vorwürfe zu rechtfertigen, ist falsch. Genosse Rosenfeld hat wohl wie Genosse Sendewitz und Genosse Sendewitz nach dem Beschluß des Parteiausschusses vom 14. Juli teil, in der die Sonderaktion der hinter der „Marxistischen Bürgergemeinde“ stehenden Genossen verurteilt und eine motivierte Warnung, die Dinge fortzuführen, beizulegen wurde. Die Antwort darauf war die Herausgabe der „Fackel“ samt Einstellung also Beendigung der Sonderaktion.

In Punkt 1 hat Genosse Rosenfeld, daß die „Marxistische Bürgergemeinde“ nie einen anderen Zweck als den Betrieb der von ihr herausgegebenen Bücher „nach dem Muster anderer Büchergemeinschaften innerhalb der Partei“ verfolgt habe. Die offizielle Büchergemeinschaft der Partei ist der „Büchertreis“, gegen den die „Marxistische Bürgergemeinde“ allein als Konkurrenzunternehmen innerhalb der Partei wirkt. Es sei ferner darauf hingewiesen, daß in der juristischen Begründung des Anspruchs, den Namen „Marxistische Bürgergemeinde“ zu führen, der juristische Bevollmächtigte Rosenfeld in seiner Eingabe an das Handelsregister ausdrücklich betont, es sei der weitere Zweck der Bürgergemeinde, Vorträge halten zu lassen, um die spezielle marxistische Auffassung der Herausgeber zu fördern. Das Arrangement dieser Vorträge ist stets ohne Kenntnis der leitenden Körperschaften der Partei erfolgt.

Punkt 2, in dem gesagt wird, daß die „Geburtsangelegenheit“ der „Fackel“ gegen die „Reiziger Demokratie“ nur ein Werk (wenn auch kein gutes) gewesen sei, ist eine Behauptung und keine Widerlegung, der in dem Beschluß des Parteiausschusses gegebenen Darstellung.

Zu Punkt 3 bemerkt wir, daß die Vorbereitung für ein gerichtliches Verfahren in die Wege geleitet werden, um der Freien Verlagsgesellschaft die Möglichkeit zu geben, vor Gericht festzustellen, daß Angehörige der Partei ihr ohne jede Aufforderung rechtswidrig entnommenes Adressenmaterial überreicht hätten. Meinungsäußerung hätte dem Verlag veranlaßt, unter Nennung des Namens der betreffenden Person zurückzugeben.

Zu Punkt 4 bemerken wir: die Tatsache steht fest, daß die Freie Verlagsgesellschaft im Dienst der Parteipresse befindliche Werber zur Verbreitung der „Fackel“ und der Bücher der „Marxistischen Bürgergemeinde“ veranlaßt hat. Daß auch darin Veranlassung zur Unreue liegt,

Das Reichsbannertreffen in Barel.

Gestern stand die Stadt Barel im Zeichen der Republik. Drei Kreise des obdenburgischen Reichsbannerapparates gaben sich dort ein Treffen. Amabend 1000 Reichsbannerleute marschierten auf. Der Kundgebung voraus ging eine

Kreislonferenz der Kreise Obdenburg-Nord und Obdenburg-Weber. Gaufrüher Grunewald eröffnete gegen 10.30 Uhr die Konferenz mit herzlichen Begrüßungsworten. Dann nahm Gaufrüher Neue das Wort zu einem Rezitat „Reichsbanner und die politische Lage“. Der Redner führte etwa dem Sinne nach aus, daß die Wirtschaftsführer einen unheilvollen Einfluß in der Politik ausübten, der sich auf der ganzen Linie bemerkbar mache. Wie unheilvoll dieser Einfluß sei, zeige am besten die gegenwärtige politische Lage. Man sei von Reichsbanner schon dazu übergegangen, den Ländern in bestimmten Dingen freie Hand zu lassen.

Preußen sei das erste Land, das andere Wege in der Bekämpfung der Wirtschaftskrise zeige. Der Einfluß der Republikaner müsse kritisiert und mäßigend werden. Das Reichsbanner sei notwendig denn je. Wer etwa glaube, das Reichsbanner habe keine Existenzberechtigung mehr, der sehe blind an den tatsächlichen Geschehnissen vorbei. Das österreichische Beispiel der letzten Tage sei geradezu fasslich. Wie dort der Republikanische Schubschub eine einseitige Haltung eingenommen habe, so notwendig sei es auch für die deutschen Republikaner, klar und deutlich zu zeigen, daß die Republik nicht mit Klauen und Nägeln zu verteidigen gewillt sind. Der Präsenzruf, der Marxismus sei an allem Gland in der Welt schuld, sei eine neue Dolchstoßlegende. Die Zeit arbeite für uns. Immer wieder greife man auf Methoden zurück, die marxistischen Ursprungs seien. Das Reichsbanner und alle Republikaner seien bereit, sich mit den Waffen aneinanderzusetzen, aber wenn es der Gegner nicht anders wolle, dann bringe es auch für das Reichsbanner „Sturmtruppen herunter und die Faust aufs Auge“. Der schwere Winter, der uns bevorstehe, solle aber nicht die Hoffnung verloren gehen lassen. Der Weg der Republikaner geht aufwärts. — Reicher Beifall bewies die Zustimmung der Delegierten.

Anschließend nahm Gaufrüher Grunewald das Wort zu einem ergänzenden Vortrage. Dieser Redner sprach über die politische Krisenentwicklung in Deutschland und über die kommenden politischen Verhältnisse. Die Republikaner könne man einen härteren Drang zum politischen Massenmüllern wünschen. Sehr notwendig sei es, daß große Massen beeinflusst werden. Der Druck der Straße sei heute in Deutschland und auch in anderen europäischen Ländern ausfallgebend. Auch dem Gaufrüher Grunewald lohnte harter Beifall.

Die nun folgende Kreislonferenz war einseitige eine Veränderung in der Führung des

Werkretzes. Hier führte bisher Kreisleiter Gunemann, Präf, der aber aus gesundheitlichen Gründen dieses Amt nicht mehr tragen kann. Einmütig wurde der Bezirksführer Janßen, Nordensam, zum neuen Kreisleiter gewählt. Im Kreise Obdenburg-Nord wurde der bisherige Kreisleiter Jans, Küstingen, wiedergewählt.

Unter Vorsitz von Grunewald wurden einige technische Mitteilungen gemacht. Am kommenden Tage sollen nur größere Aufmärsche zweier oder dreier Kreise durchgeführt werden. Kleine Treffen sollen nach Möglichkeit vermieden werden. Nach einer Mittagspause, in der die vielen hundert auswärtigen Kameraden aus der Volkshäuser billig und gut verpflegt wurden, trat man zur Führerversammlung zusammen. Hier wurden die Einzelheiten für den Aufmarsch und die Kundgebung auf dem Schloßplatz besprochen.

Die Kundgebung. Auf dem Schloßplatz fanden in diesen unüberhörbaren Reihen von vielen Schaulustigen umhüllt, die Reichsbannerleute. Gaufrüher Neue sprach zunächst podende Worte und anschließend die verändernden Bundesführer Hörsing, der auf der Kundgebung sprechen sollte. Dann sprach Gauvorkandsmitglied Reichstagsabgeordneter Tempel. Leer. Stürmisch wurde Tempel von den Reichsbannerleuten begrüßt. Der Redner verstand es sofort, die Herzen der Zuhörer zu gewinnen. Die Aufopferungsbereitschaft der Reichsbannerleute sei riesengroß, aber alles bisherige werde überboten durch den kommenden Notwinter. Dann sei die Zeit da, zu zeigen, wer wirklich Reichsbannermann sei. Über die Zuverlässigkeit der Republikaner sei schon so oft erprobt, daß es keinen Zweifel gäbe. Das Reichsbanner werde diesen Winter überleben und neue Anhänger in seine Reihen ziehen. — Die Zuhörer besiegten dem Redner durch starken langen Beifall, daß er ihnen aus der Seele gesprochen hatte. Ein dröhnendes Frei-Heil brachte hundertfach über den Platz.

Gaufrüher Grunewald nahm nunmehr eine Gefallenenerhebung

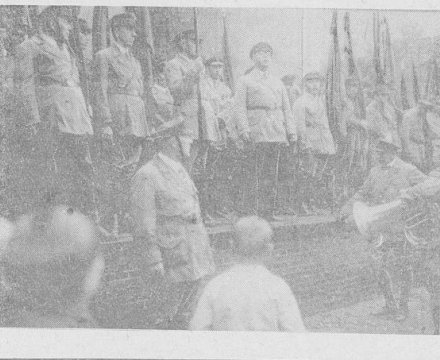
Er sprach zunächst davon, daß die Männer, die im großen Kämpfermorden gefallen seien, nicht umsonst gestorben sein dürften. Nicht eher sei Friede auf der Erde und Friede auch in Politik und Wirtschaft, als bis alle Kriege verhindert seien. Dieser Weltkrieg müsse der letzte Krieg gewesen sein. — Minutenlang verhallen die Kameraden entlosten Hauptes in stillen Gedanken an die Gefallenen, während eine Kapelle das Lied vom anten Kameraden spielte. Gaufrüher Grunewald legte sodann einen großen wunderbaren Kranz aus tiefbunten, roten und gelben Blumen, das Symbol Schwarz-Rot-Gold darstellend, am Gefallenendenmal nieder. Damit fand die Kundgebung ihr Ende. Ein Marsch durch verlichtete Straßen schloß sich an. Und nachdem man wieder

auf dem Schloßplatz angelangt war, marschierten die einzelnen Kreise in ihre Standaquartiere zurück.

Die Zusammenkünfte mit dem Platz. Die Reichsbannerleute hatten noch etwa eine Stunde Zeit zur Abfahrt. Um 6 Uhr etwa kamen die ersten Nachtautos durch die Stadt, wobei am „Schützenhof“, dem Standaquartier des Kreises Obdenburg-Nord, die Nazis hatten gegen eine Kundgebung in Schritten. Die ersten Wagen durchführten die Stadt, ohne das etwas vorlieb. Als jedoch zwei voll besetzte Lastautos und ein großer Möbelwagen in der Nähe des „Schützenhof“ hielten, kamen die ersten Zusammenkünfte. Die Nazis waren aufs beste vorbereitet. Auf Kommando „Strafe räumen“ türmten die Gelbhemden vor. Im Nu rissen sie ihre Schulterriemen ab und schlugen auf die Reichsbannerleute ein. Sofort wurden mehrere Reichsbannerleute durch Schläge mit Ketten, Schulterriemen und Fausthaken am Kopf verwundet. Arbeiteramateur legten den Verletzten, die sofort in den „Schützenhof“ gebracht wurden, Verbände an. Derweil tobte draußen der Kampf weiter. Plötzlich gingen die Stillerleute vor. In breiter Front drängten sie die völlig unvorbereiteten Reichsbannerleute auf ihr Standaquartier, dem „Schützenhof“ zurück. Dann wieder ging das Reichsbanner vor. Auf beiden Seiten gab es mehrere Verletzte. Die Vermundungen der Reichsbannerangehörigen zeigten deutlich, daß der Oberleiter der Stillerleute planmäßig organisiert war. Alle erhielten Kopfmützen. Auf den Autos hatten die Nazis ein ganzes Arsenal dicker Backsteine, die den Reichsbannerleuten um die Ohren flogen. Nur der Beionnenheit der weit härteren Kräfte des Reichsbanners ist es zu verdanken, daß die Zusammenkünfte nicht größeren Umfang angenommen haben.

Während der Schlacht beim „Schützenhof“ kamen auch Zusammenkünfte in der Nähe des Schloßplatzes vor. Hier hatte der Kreis Obdenburg-Süd sein Standaquartier. Auch hier gab es Verletzte auf beiden Seiten. Wie beim „Schützenhof“ schlugen auch dort die Nazis mit Schulterriemen, Ketten und Stahlhaken. Sogar Beispielen dienten den gelben Herden als Schlagwaffe. Einer der Dolmetscher Reichsbannerleute erhielt eine fürchterliche Schädelswunde durch solch einen Gegenstand. Auch mehrere Wilhelmshavenener und Barelere Reichsbannerleute wurden durch Schädelschläge verletzt. Die Polizei trat nicht in Aktion. Erst als die Nazis mit ihren Autos abgefahren waren, kamen drei Genarme. Kurz darauf fuhren auch die Reichsbannerleute in ihre Heimatsorte zurück.

Die Kundgebung in Barel wird ihre werbende Wirkung nicht verfehlen. Es war nicht der erste Zusammenkunft, den untere Reichsbanner mit politischen Gegnern auf die Erde hatten, aber trotzdem werden die Reichsbannerkämpfer nicht zurücktreten, ihre Fahren auch in Zukunft zu tragen.



müßte Genosse Rosenfeld als Jurist eigentlich wissen.

Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei hat an die sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Max Seydewitz und Kurt Rosenfeld als Geschäftsführer der „Freien Verlagsgesellschaft“ per Einschreiben folgenden Brief gerichtet:

Werte Genosse! Unter Hinweis auf den Beschluß des Parteiausschusses in der Sitzung vom 2. September 1931 habe ich an Sie als Geschäftsführer der Freien Verlagsgesellschaft die Frage zu richten, ob Sie bereit sind, sich dem Beschluß des Parteiausschusses zu fügen. Wir haben darauf verachtet, diese juristische Frage unmittelbar nach dem Stattfinden der Parteiausschussung an Sie zu richten, weil wir glauben, das Erfordern der nächsten Nummer der „Fackel“ abwarten zu sollen. Wir waren der Auffassung, daß die darüber eingehende Prüfung hätte, diese juristische Erklärung zu veröffentlichen. Das ist leider nicht der Fall gewesen. Deshalb richten wir heute die einleitend gestellte Frage an Sie und erlauben, uns bis Montag, den 28. September, Ihre Antwort zuzustellen.

Mit Parteigrüß!
Der Parteivorstand, J. A. O. Weiss.

Von dem sozialdemokratischen Bezirksvorstand

und dem Beirat des Bezirks Reichliches Weßfalen ist beim Vorstand der Sozialdemokratischen Partei gegen den sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Dettinghaus ein Ausschlußantrag gestellt worden.

Um das Hohenzollernvermögen.

Im preussischen Landtag hat die Fraktion der Deutschen Staatspartei folgenden Antrag eingebracht:

„Die Vermögensauseinanderziehung zwischen dem preussischen Staat und den Mitgliedern des vormals regierenden im preussischen Landtag beschloßen worden. Bei dieser Regelung wurden dem ehemaligen Königssohn neben einer Barauszahlung von 15 Millionen Reichsmark viele Schlösser, Villen, Parks und rund 40 000 Morgen landwirtschaftlichen Besitzes überzogen, während gleichzeitig der preussische Staat die ihm auf Jahrzehnte finanziell schwer belastende Versorgung der Hofbedienten, Hofkammerbedienten, ihre Pensionäre und Hinterlassenen übernahm. Diese Auseinanderziehung ist damals, ebenso wie andere gleichgerichtete Akte, das Beamteneinkommens-

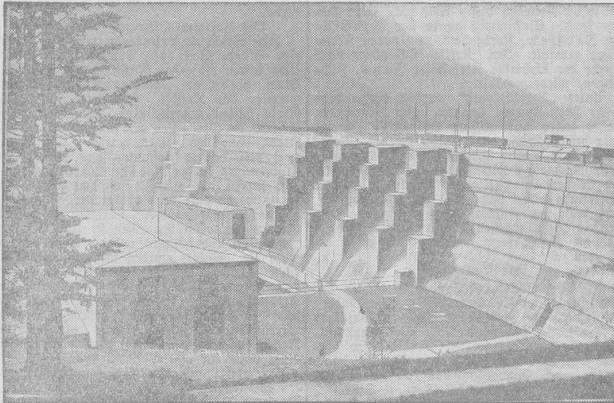
gesetz von 1927, in der Annahme erfolgt, daß sie den finanziellen Möglichkeiten des preussischen Staates entspräche. Nachdem sich herausgestellt hat, daß die optimistische Auffassung jener Jahre falsch war und in Konsequenz dieser Klärung andere gesetzgeberische Maßnahmen geändert wurden, muß verlangt werden, daß die Auseinanderziehung von 1927 für ungültig erklärt wird und unter anderen Gesichtspunkten neu erfolgt. Genoss vertritt es sich mit den Verbindungen der preussischen Landesherren. Die aus den Erbpächtern freierwerbenden Mittel sind der Arbeitslosenfürsorge zur Verfügung zu stellen. Der Landtag sollte beschließen: Das Staatsministerium wird ersucht, unverzüglich die geeigneten Schritte zu tun, um diese Vermögensauseinanderziehungen einer Revision zu unterziehen.“

Brickhaken.

A. B. Weßlau. Den Ausgang eines Zivilprozesses kann niemand mit Sicherheit voraussagen. Wahrscheinlich werden Sie aber verurteilt, weil für die Beurteilung Ihres Falles nur die schriftlichen Abmachungen gültig sind. Silberhochzeiten. Die Eheleute Emil Sitte in Kützingen, Papingstraße 17, sowie die Eheleute Johann Freny in Kützingen, Welschstraße 23, feiern am morgigen Dienstag ihre Silberhochzeit.

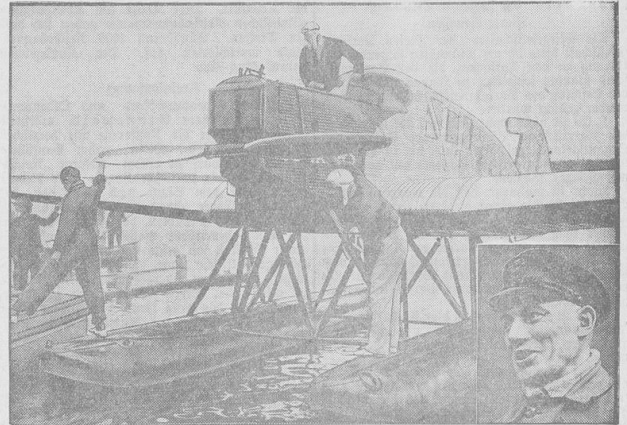
Bilder vom Tage

Das ist die größte Talsperrre von Mitteldeutschland.



Blick auf das riesige Werk bei Kreisbstein. — Die seit den ersten Tagen ihres Betriebes muntergütig arbeitende Sperre, die das mitteldeutsche Land vor Ueberschwemmungen schützt und das ganze Gebiet der Umgegend mit Elektrizität versorgt, stellt ein vorbildliches Werk moderner Technik dar.

Unfall des Deutschland—China-Flugzeuges „Freundschaft“.



Das Wasserflugzeug „Freundschaft“ und seine Piloten. — Unten rechts der Führer des Flugzeuges; Bertram. — Das Junkers-Wasserflugzeug „Freundschaft“, das zu einem Forschungsflug in Innerchina vom Tempeliner See bei Potsdam nach Nanjing gestartet war, ist an der Küste des Indischen Ozeans zur Notlandung gezwungen worden. Die Maschine soll beschädigt sein, die Piloten Schonger, Bertram und Klausmann kamen ohne Verletzungen davon.

Charbin von den Japanern besetzt?



Straßenbild aus Charbin, dem wichtigen Eisenbahnknotenpunkt an der nordmandschurischen Sirede. — Bisher fehlen alle genauen Nachrichten über das weitere Vorgehen der Japaner in der Mandchurei. Die japanische Regierung hat dem Völkerbund erklären lassen, daß Japan bereit sei, die Truppen aus der Nordmandchurei zurückzuziehen und den Spruch eines Schiedsgerichts abzuwarten. Doch ist es möglich, daß ohne den direkten Willen der japanischen Regierung Charbin bereits besetzt worden ist.

Ein Film von Marshall Jork.



Eine Szene aus dem Ufa-Film „Jork“. Der französische Marschall Macdonald, Herzog von Lanté (Rolf Astan), verhandelt mit Jork (Werner Krauß). — Das bedeutende Ereignis des Marschalls Jork von Martenburg, der mit der Konvention von Taurroggen 1812 Preußens Erhebung gegen Napoleon einleitete und dabei in heftigen Konflikt mit Friedrich Wilhelm III. und dessen Generalen gerät, wird jetzt in einem Ufa-Film dargestellt. Die Rolle des Marschalls Jork spielt der Berliner Schauspieler Werner Krauß.

Indien zieht durch die Straßen Berlins.



Die mächtigsten Mitglieder des Zirkus Krone, die dressierten Elefanten, halten ihren Einzug in Berlin. — Ruhig, ohne sich durch den Verkehr der Kleinstadt im mindlichen Besonderen zu lassen, ziehen die ungeheuren Tiere des Urwaldes im Bewußtsein ihrer Größe an den Reihen der Autos und elektrischen Straßenbahnen vorbei. Mit bunten indischen Traggütern beladen wandern sie grandiositätlich ihrem Ziele zu: den frisch aufgelagerten Zelten des Zirkus Krone, der jetzt in Berlin eine Reihe von Vorstellungen gibt.

Am Sonntag: Fußball-Länderkampf Deutschland—Dänemark



Die besten Spieler der deutschen Mannschaft: Links: Weinberger (Mittelfläner) und Rupp (linker Flügel); Mitte: Hofmann (Halblinks), der deutsche Spielführer; rechts: Schück (rechter Verteidiger) und Kreck (Tor). — Am Sonntag fand in Hannover das Fußball-Länderpiel Deutschland—Dänemark statt. Die Zusammenstellung der deutschen Mannschaft hat in Fußballkreisen einiges Aufsehen erregt, da keiner von den besten Berliner Spielern diesmal in der Ländermannschaft vertreten war.

Sozialismus und Wohlfahrtspflege.

Zur Hilfsaktion der Arbeiterwohlfahrt.

Von Marie Zuhacz.

Es ist gemeinsame Auffassung aller arbeitenden Menschen, sich durch die Verwertung ihrer Arbeitskraft den Lebensunterhalt zu erwerben. Die kapitalistische Wirtschaft, von periodisch wiederkehrenden Krisen geschüttelt — von denen wir jetzt die schwerste erleben — läßt das nicht immer zu. Die scheinbare Ordnung der Dinge ist unterbrochen. Die Arbeitslosigkeit ist groß, sie steigt, sie droht zum Dauerzustand zu werden. Die Kenntnis der sozialen Begleiterscheinungen des herrschenden Wirtschaftssystems hat die Forderung der Sozialdemokratie zur Sozialpolitik von jeher bestimmt. Die Sozialgesetzgebung gibt den Rechtsanspruch auf Hilfe im Falle der Krankheit, der Invalidität, des Alters, der Arbeitslosigkeit. Die Wohlfahrtsgesetzgebung, eine andere Form gesetzlicher Regelung sozialer Notstände, überträgt die Sorge für Kinder, Jugendliche, Kranke und andere Hilfsbedürftige auf die Länder und die Selbstverwaltung. Das breite Gebiet der Wohlfahrtspflege und -fürsorge verlangt zur Durchführung der organisierten Hilfe der Staatsbürger. Darin liegt — nach unserem Dafürhalten — die heutige Erstgenese der freien Wohlfahrtspflege. Man kann nur erfolgreich bekämpft werden, wenn kein Konkurrenzkampf die Kräfte sperrt, wenn beherrschende und freie Wohlfahrtspflege nach gemeinsamem beschlossenen Plan arbeiten. Es ist Sache der Wohlfahrtsverbände, die Kräfte zu sammeln und zu verteilen. Es ist Pflicht der freien Wohlfahrtspflege, dabei Hilfe zu leisten, Erfahrungen, Anschauungen und gesuchte Menschen zur Verfügung zu stellen. Die von der Not betroffenen Menschen müssen das Vertrauen haben, daß ihnen dort, wo aus der Finanznot des Staates heraus ihr Rechtsanspruch geklärt wurde, trotzdem der moralische Anspruch auf Hilfe gebietet ist.

In der Art, wie e Hilfe geleistet wird, besteht ein wesentlicher Unterschied. Uns kommt es auf den Geist der Solidarität an, wie er in der Arbeiterbewegung wurzelt, herausgemacht aus den gemeinsamen Kämpfen eines halben Jahrhunderts.

Die Zeitungen bringen jetzt Aufrufe und Pläne für große Hilfsaktionen. Auch der Hauptauschuß für Arbeiterwohlfahrt hat zu einer Hilfsaktion aufgerufen. Die Sozialdemokratische Partei Deutschlands, der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund, der Allgemeine freie Angestelltenbund, der Allgemeine Deutsche Beamtenbund, der Hauptvorstand der Sozialistischen Arbeiterjugend Deutschlands und Zentralkommission für Arbeiterpost und Körperpflege haben den Aufruf mit unterzeichnet und damit bekräftigt, daß die gesamte organisierte Arbeiterbewegung dahinter steht. Andere Organisationen der Arbeiterchaft: der Arbeiter-Samariter-Bund, die Arbeiter-Mitteilungen, der Reichsausschuß für das Bildungswesen, die Reichsarbeitsgemeinschaft für die Kinderfreunde haben uns ihre Mitarbeit zugesagt.

Wir sind der festen Überzeugung, das Richtige zu tun, wenn auch wir uns an die Defensivität wenden. Sie soll uns helfen, unseren leidenden Schwermern und Brüdern in kameradschaftlicher Form Hilfe zu bringen. Jeder, der noch über ein auskömmliches Einkommen verfügt, jeder, der heute noch einen Arbeitsplatz inne hat, dessen Beschäftigung ihm ein Dabein über das Notwendige hinaus ermöglicht, muß das als Glück empfinden und sich moralisch verpflichtet fühlen, davon für die schuldlosen Opfer der Wirtschaftskrise etwas herzugeben.

Wir denken jetzt oft an die traurigen Zeiten des Krieges und der Inflation zurück. Und doch ist kein Vergleich möglich. Damals war es die Knappheit der Waren und die Entwertung des Geldes, die die Menschen unverbitt in beispiellose Armut drängten. Heute sind Lebensmittel, Kleidung und notwendige Gebrauchsgegenstände in ausreichender Menge zu haben. Diesmal offenbart sich der Widerspruch unserer Wirtschaftsform dadurch, daß er fleißigere Hände zum Feiern zwingt, die Kaufkraft der Hände- und Kopfbetterer läßt und dadurch dauernd neue Arbeitslosigkeit erzeugt.

Das vornehmste Recht des Menschen, das Recht auf Arbeit, ist verlernt. Und der Staat — heute nicht mehr die Möglichkeit, der wider Willen losgelegten Arbeitskraft einen ausreichenden Erfolg für entgeltenden Arbeitsdienst zu geben.

Die Arbeitskraft aber muß erhalten bleiben, sie ist das höchste Gut eines Volkes. Zur Arbeitskraft gehört körperliche und seelische Gesundheit. Beides ist heute gefährdet. Die staatlichen Einrichtungen sind in ihrer Wirksamkeit eingeschränkt. Die Unterstützungsfähige ziehen nicht aus, um den allernotwendigsten Lebensbedarf zu befriedigen. Das trifft sowohl für die Erwerbslosenversicherung, wie für die

Geliebte ohne Gnade.

Mord und Selbstmord aus — Selbsterkenntnis.

Im Zentrum von Paris kam es zu einem Aufsehen erregenden Vorfall. Anfallende haben im ersten Stock eines Hotels ein Fenster aufgerissen und ein junges Mädchen sich auf die Brüstung schwingend. Im selben Augenblick erklärte ein Schuß, worauf das Mädchen mit ungläubiger Gesichtlichkeit von der Brüstung hinabfiel und sich krampfhaft festhaltend, zum nächstgelegenen Fenster kletterte. Als sie im Begriff stand, durch dieses Fenster in den dahinter liegenden Raum zu steigen, tauchte im ersten Fenster eine bewaffnete Hand auf. Wieder erklärte ein Schuß und wieder konnte man erkennen, daß die Kugel nur die Schulter des Mädchens traf, worauf dieses sich retten konnte. Die sofort verständigte Polizei stellte fest, daß es sich um die 19jährige Margarete Pinauc

handelte, die mit ihrem Freund, dem 24jährigen Roger Koolen eine Auseinandersetzung gehabt hatte. Die beiden hatten ein Jahr lang gemeinsam gelebt, worauf sich jedoch das Mädchen von Koolen trennte, wofür dieser alles aufbot, um sie zum Weibchen zu bewegen. Sie mietete sich ein Zimmer, das gegenüber der Fabrik lag, in der Koolen arbeitete, um auf diese Weise seine Verweigerung noch zu vergrößern. Gelitten sprach er sie auf der Straße an und bat sie, die Nacht mit ihm gemeinsam zu verbringen.

Sie ging darauf ein, aber nur, um ihm dann Stundenlang zu beweisen, daß sie von ihm nichts mehr wissen wollte. Als sie frühmorgens weggelassen wollte, schloß er plötzlich auf sie und beging darauf Selbstmord. In einem nachgelassenen Brief teilte er mit, daß er sich erkannete, er würde mit dieser mitleidlosen Geliebten nicht mehr leben können.

Agathe Morgenschleier sucht ihren Mann.

Aber leben muß der Mensch auch.

Agathe Morgenschleier kam aus Polen nach Berlin und wurde bereits am ersten Tag ihrer Anwesenheit dabei ertrapt, wie sie sich das Bekleidende in einem Warenhaus zusehe machte. Diesen einfachen Tatbestand konnte sie bei der Polizei nicht leugnen, um so größer aber war die Verblüffung des sie verhörenden Beamten, als sie ihm erklärte: „Der Diebstahl war nur ein Nebenhand; denn hauptsächlich bin ich hierher gekommen, um meinen Mann, den Halunken, zu suchen.“

Heute wiederholte sie diesen schönen Auspruch vor dem Strafgericht und fügte hinzu, sie wolle ohne ihren Mann, der sich „irgendwo“ in Deutschland aufhalte, nicht leben und müsse ihn um jeden Preis finden. Mit ihren 28 Jahren sei sie noch nicht alt genug, um den „gewissenlosen Kerl“ hilflos forsaken zu lassen; sie werde es ihm schon zeigen. Bei diesen Worten

irrekte sie sich zu einer nicht unbeträchtlichen Höhe und schüttelte drohend die Faust. „Ich verleihe dann nicht, wozu Sie stehen?“ fragte der Richter darauf. Die Angeklagte lächelte verächtlich. „Auch eine Frage“, meinte sie, „leben muß doch ein Mensch, und wozu soll ich denn leben, wenn mir mein Ernährer dazugegangen ist?“

Jetzt verlor der Richter die Geduld. Unterbreiten konnte er nämlich aus dem Strafregister feststellen, daß Agathe Morgenschleier bereits dreimal in Deutschland gewesen war, jedesmal gefangen, hatte und jedesmal aus dem Gefängnis entlassen wurde. Sollte sie alle drei Mal den „irgendwo“ vorhandenen Mann gesucht? Auf diese Frage ging man nicht mehr ein und die immer wieder rückfällige Diebin wurde zu einem Jahr und drei Monaten Gefängnis verurteilt, woran noch ein dreijähriger Ehrverlust geknüpft wurde.

Krisen- und Wohlfahrtsverwerbslosenunterstützung zu Kriegsopfer und Unterfülle der Wohlfahrtsämter sind in ihren Bezügen geschnitten. Kommt hinzu, daß die Länge und Häufigkeit der Arbeitslosigkeit sich verheerend auswirkt. Jede Krankheit und familiäre Not wird wirtschaftlich stärker empfunden. Die Familien der auf Erwerb angewiesenen Kopf- und Handarbeiter verarmen zusehends. Die Bestände an Kleibern und Hausrat werden aufgebraucht, können nicht ersetzt werden. Der allgemeine Gesundheitszustand muß leiden. Auch die moralische Widerstandskraft verringert sich unter der Einwirkung der Not. Die seelische Zermürdung macht sich fühlbar. Unter der dauernden Sorge um Essen, Kleidung, Miete, angeführt der Unmöglichkeit, die dem arbeitenden Menschen zur Selbstverwirklichung gebotenen Lebensbedürfnisse zu befriedigen, entsteht trostlose Bitterkeit und das Gefühl, verlassen zu sein. Dazu kommt der Winter. Die Kohlen liegen auf den Haufen und der hungernde Mensch friert. Kartoffeln und Getreide liegen in den Speichern, das Vieh steht vor vollen Krüppeln, aber der frierende Mensch hungert. Die Menschen erzeugen mit Hilfe moderner Maschinen und unter Aufwand gabelmäßig geringer Arbeitskraft wolle Gewebe in Fülle, die Frierenden kleiden und wärmen können. Sie erzeugen baummollene Stoffe, die es ermöglichen, sich sauber und ganz zu kleiden. Mit Schreien denken wir an die körperlichen Verwundungen der Arbeiter, die in der Zeit der Inflation zurück, als unter dem Mangel an Nahrung, an Stoffen und Leder, an Seife und Kohlen die durch Hunger ausgebrochenen Menschen, schlecht gekleidet, schmutzig und in ihrer Gesundheit gefährdet, dahingegehetten.

Die 45jährigen find heute zur Arbeit zu alt. Die Jugend aber kommt nicht in die regelmäßige Arbeit hinein. Die seelische Depression der Betroffenen wirkt sich naturgemäß auch psychisch aus, davon können wir uns täglich überzeugen. Wir geben uns keinen Illusionen hin über den Erfolg und Wert unserer Hilfsaktion. Sie ist geboren aus der Situation. Unsere Hilfe hat nicht den Zweck, unsere Klassenangehörigen mit der Gegenwart und ihrer Zwischenzeit auszuöhnen. Das Ziel der gesamten Arbeiterbewegung ist auch das unzeitige. Auch wir wollen gesellschaftliche Zustände erreichen, wie sie im Sozialismus begründet sind. Aber — die Arbeiterbewegung hat noch nicht die Machtmittel, um den Widerstand der heutigen Wirtschaftssysteme aufzuheben. Sondern wir haben den Willen, unsere ganze Kraft einzusetzen, um das einmal zusammen mit unseren Klassenangehörigen in der ganzen Welt zu erreichen. Das jedoch die Arbeiterwohlfahrt will, das ist dies: Sie will mit ihrer beschiedenen Kraft dafür sorgen helfen, daß der arbeitslose Kamerad aus Büro, Werkstatt und Fabrik, daß alle an dieser Wirtschaftskrise Leidenden fühlen, hier kommt aus der eigenen Klasse, aus der Bevölkerungsschicht, der sie selber angehören, der Wille zur kameradschaftlichen Hilfe. Nicht in dem allhergebrachten Sinne der Wohlthatigkeit des Reichens an dem Armen, sondern in der Hilfsbereitschaft des Kameraden, der weiß, daß er morgen das gleiche

unverdiente Schicksal der Arbeitslosigkeit erleben kann.

Wenn Hilfe in diesem Geiste geleistet wird, dann ist es nicht so bitter, sie anzunehmen. Die Hilfsaktion der Arbeiterwohlfahrt ist nicht Sozialismus. Aber was dahinter steht, ist sozialistische Gestaltung, verbunden mit praktischem Sinn. Es gibt keine erschöpfenden, aber doch zahlreihe Hilfsmöglichkeiten. Die Arbeiterwohlfahrt wird sie zu finden und anzuwenden müssen. Wir sind überzeugt, daß uns die gesamte Arbeiterbewegung und alle verständigen Volkstrenne dabei helfen werden.

Nordwestdeutsche Rundschau.

Schwere Strafen für den Kommunistenüberfall in Norden.

Wegen eines Mordfalls auf Nationalsozialisten am 19. Juli fanden vor dem Schöffengericht in Aurich die Arbeiter Eilert Bohnjona, Friedrich Klapper, Hemmo de Boer, der Händler Kas Antonius, die Arbeiter Bergart Friedrich und Johann Dröft sowie der Händler Dietrich u. d. Weppen und die Witwe Schmeding. Am Beginn der Verhandlung beantragten zwei Nationalsozialisten als Nebenkläger zugelassen zu werden und lehrten zugleich den Vorhängen ab, weil er Jude sei. Beide Anträge wurden abgelehnt. Aus der Verhandlung ergab sich, daß die Kommunisten sich als Waffen Eisenstangen, Messer und Sensen mitgebracht und das Straßengemäch aufgerissen hatten, wobei sich Frau Schmeding hervorharrt, die Steine in die vordere Linie trug. Das Gericht verurteilte nach etwa zweistündiger Beratung folgendes Urteil: Bohnjona wurde wegen schweren Landfriedensbruchs, Waffenmitbruchs und Vergehens gegen die Notverordnung zu 1 Jahr 9 Monaten Zuchthaus bei fortwährender Verhaftung verurteilt. De Boer erhielt wegen schweren Landfriedensbruchs und Waffenmitbruchs 1 Jahr Gefängnis, Klapper und Friedrich wegen einfachen Landfriedensbruchs 4 Monate Gefängnis, Dröft wegen schweren Landfriedensbruchs und Waffenmitbruchs 1 Jahr 3 Monate Gefängnis, u. d. Weppen wird freigesprochen. Frau Schmeding wegen schweren Landfriedensbruchs und Vergehens gegen die Notverordnung 1 Jahr 6 Monate Gefängnis und Antonius wegen schweren Landfriedensbruchs 1 Jahr 3 Monate Gefängnis.

Accum. Stiftungsfest der freien Turnvereine. Der Kreisverband Accum beschloß in ihrer letzten Versammlung, am Sonntag, dem 8. November, im Vereinslokal „Antonslust“ das Stiftungsfest abzuhalten. Obwohl die augenblicklich sehr schlechte Zeit es fast nicht ermöglicht, ein Fest abzuhalten, so will der Verein es doch wagen, anlässlich seines 10-jährigen Bestehens das Fest zu begehen. Vor zehn Jahren ist der Verein von der Deutschen Turnererschaft zum Arbeiter-Turn- und Sportbund übergetreten. Der Verein ist darauf angewiesen, sein Fest auf einen Sonntag zu legen, am Sonntagabend hier außerhalb der Stadt durchaus kein Zutritt für den Verein vorgese-

den ist. Die Turner sind eifrig dabei, die vom technischen Leiter angeordneten Übungen durchzuführen, damit es auf dem Fest klappt. Es wird an mehreren Geräten geübt werden. Da der Verein nur klein ist, ist ihm von Bezirksvorsitzenden die weitestgehende Mitwirkung seitens der Brudervereine zugesagt worden. Es darf berichtet werden, daß sehr gute Leistungen zur Schau kommen. An die lehrstündlichen Vereine geht die Bitte, das Stiftungsfest zahlreich zu besuchen. Bis zur Mitternacht ist stets gute Autobusverbindung. Der Verein hat auch wieder eine Kinderabteilung gegründet. 25 Kinder nehmen schon regelmäßig an Turnen teil, und man kann hoffen, daß diese Abteilung dem Verein erhalten bleibt.

Jade. Abbau einer Klasse in Menschengruppen beschlossen. In der in Brunsbüttel abgehaltenen Sitzung des Gemeinderats berichtigte Gemeindevorsteher Baff über die Abänderung des Berufsfortbildungsaufbau einer Klasse in Menschengruppen. Schulvorstand und Ortsaufsichtskommission haben dem Antrag auf Aufhebung der Klasse zugestimmt. Hauptlehrer Dirts, sowie die Mitglieder Blohm und Trell sprachen sich in der Gemeinderatssitzung gegen den Abbau aus. Auf eine Anfrage teilte Gemeindevorsteher Baff mit, daß eine Umfaltung von Kindern aus Altersgruppen nach Menschengruppen nicht in Frage komme. Nach anberathlicher Beratung wurde der Antrag auf Aufhebung der Klasse mit neun gegen drei Stimmen angenommen. — Der Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger wurden zehn Reichsmark bewilligt. Auf die Auslieferung des Gemeinderats hat die Landkulturverwaltung haben G. Delzer und Kf. Oden-Vollenhagen Angebote unterbreitet. Der Gemeinderat beschloß die Befähigung der in Frage kommenden Landkulturen. Zugelassen wurde dem Antrag des Verkehrsvereins in der Überlieferung der Gemeindevorsteher. Mittel aus der letzten Reichsbanklotterie. Über die Entscheidung des Amtes bett. Benutzung der Gemeindegasse in Jaderberg mit schweren Lasten durch die Erdöl-Gesellschaft soll beim Ministerium Einspruch erhoben werden.

Neuenburg. Sitzung des Gemeinderats. In Wöhlmanns Gasthof versammelten sich die Mitglieder des Gemeinderats zu einer Sitzung. Nach zahlreich hatten sich die Arbeitslosen hierzu eingefunden. Von dieser Seite waren folgende Anträge eingebracht: 1. Gewährung von Miete- und Zinsbeihilfen; 2. Ausdehnung der Unterstützung an Wohlfahrtsverwerbslosen in bar; 3. Freie Abgabe des Strohstrohens bzw. zum Selbstkostenpreis. Nach kurzer Ansprache wurde die Behandlung dieser Anträge einer vertraulichen Besprechung zwischen Gemeinderat, Gemeindevorsteher und der Erwerbslosenkommission vorbehalten. Als Armenrat wurden gewählt für den Bezirk Rintel: Joh. Osterthum und für den Bezirk Colledes-Wiederfeld: Friedrich Bülch. Auf Vorschlag der Finanzkommission wurden gemäß einem früheren Antrage entsprechend die Gehälter für die Gemeindevorsteher wie folgt festgelegt: Gemeindevorsteher 3500 Mark, Gemeindevorsteherhelfer 2200 Mark, Gemeindevorsteher 800 Mark, Betriebsleiter des Elektrizitätswerkes 800 Mark. Die Entschädigung für die Lehrer der Berufsschule soll nach Herabsetzung der Notverordnung neu festgesetzt werden. Die Gehälter treten am 1. Dezember d. J. in Kraft. Der deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger wurden 25 Mark überwiesen. Für die Gemeindegemeinde wurde die Benutzung von Kraftfahrzeugen mit eingebautem Hilfsmotor abgelehnt.

Kurze Notizen aus dem Lande. In der vergangenen Nacht ist das Plaggebüde der Domäne Werdumalendeich, Gemeinde Werdum, bewohnt von dem Pächter Wolf, total niedergebrennt. Die Entensortie gingen in Flammen auf. Auch eine Kuh und zwei Schweine verbrannten. Die Hausbewohner lagen im Schlaf. Durch das Rollen des Hofbundes wurden sie auf das Feuer aufmerksam. — Beim Abkippen von einem Lastwagen verunglückte die Kurierbeirbe im Kreis Lehe ein Wanderbursche tödlich. Als der Lastwagen von der Landstraße ab, bog, sprang der Wanderbursche ab und geriet unter den Anhänger, dessen Hinterräder sich ihm über den Leib hinweggingen. Andere Wanderburschen waren Zeugen des Unfalls und machten den Lenker des Lastwagens auf das Unglück aufmerksam. Der eifrig herbeigerufene Arzt konnte nur noch den Tod des Wanderburschen feststellen. — Das Haus des Kolonisten Meid in Wittels wurde durch Feuer total zerstört. Das gesamte Mobiliar fiel den Flammen zum Opfer. — Auf dem Stahlfeld in Angulshusen fiel der Arbeiter Schmidt aus Nordloh-Kanal auf eine glühende Eisenplatte und zog sich schwere Brandwunden am Rücken zu. — Am Donnerstag vormittag brach in der Zellulosefabrik Sagedorn u. Co. in Osnaabrück ein Großfeuer aus. Eine Explosion legte das Lager, die Maschinenräume und das Kesselhaus in Flammen. Die Arbeiterinnen und Arbeiter hatten gerade Frühstückspause und befanden sich glücklicherweise in einem anderen Gebäude. Das Feuer wurde mit 15 bis 20 Schlauchleitungen bekämpft. Da die Gefahr bestand, daß der Brand auf das Straßengebäude übergetreten würde, wurden hier sämtliche Wagen ausgefahren. Es verlautet, daß der Brandschaden auf ca. 2-300 000 RM. betragen wird. Eine Anzahl von Arbeitern und Arbeiterinnen dürfte längere Zeit brotlos werden.

Gurgel trocken ... mit **Waldbrun** schützt Dich alle Jahr vor Erkaltung und Katarrh!



Turnen Sport Spiel

Die letzten Sportkämpfe.

Fußball.

Heppens 1 — Rüttingen 1 0:6 (0:4). Dies Spiel fand für Heppens unter einem ungünstigen Stern denn bereits nach kurzer Spielzeit verlor die Mannschaft durch Verletzung zwei Spieler. Mit neun Mann im Felde hatte Heppens gegen Rüttingen, die in härtester Verteidigung erliegen waren, einen schweren Stand. Bis zur Pause konnte Rüttingen drei Tore erzielen. Nach dem Wechsel vermochte Heppens das Spiel ausgeglichen zu gestalten. Während Rüttingen noch zwei Tore ziehen konnte, ging Heppens trotz größter Anstrengungen leer aus.

Heppens 2 — Rüttingen 2 3:5 (1:3). Ein äußerst schnelles und spannendes Spiel. Rüttingen geht in Führung und kann nach dem Ausgleich der Heppenser das Spiel bis zur Halbzeit auf 3:1 stellen. Nach dem Wechsel gelang den Heppens zwar noch der Ausgleich, aber sie müssen sich auch noch zweigeteilt gefallen lassen, so daß Rüttingen mit obigem Resultat gewinnen konnte.

Heppens Schüler — Neuenroden Schüler 2:0.

Heppens Jugend — Rüttingen Jugend 2:3 (1:1). Die Mannschaften waren sich ebenbürtig und die Leistungen gut. Nur verlangen wir den Jugendlichen mehr Ruhe und ein besseres Verhalten.

iv. Der Fußballort am Stadtpark. Am Sonntag fanden sich Schaar 2 und Germania 2. Herrenmannschaft im Fußballspiel gegenüber. Germania hatte zunächst nur 10 Mann zur Stelle, spielte jedoch gleich überlegen. Trotz sehr guter Gelegenheiten konnten sie jedoch keinen Torerfolg erzielen, denn der Sturm spielte zu zerfahren und unproduktiv. In Ueberkombination wurden die besten Chancen verfehlt. Man sah die Germanen schon bevorstehend besser. Schaar spielte mit 10 Mann auf und mußte sich jedoch mit 4:1 geschlagen bekommen. Eine prachtvolle Leistung vollbrachte die 1. Jugendmannschaft der Germanen, welche nur mit neun Mann gegen die körperlich stark überlegene Schaar Mannschaft spielte. Germania spielte erstklassig und wieslos zusammen. Schaar konnte gegen sie nicht viel ausrichten und mußte sich mit 7:0 beugen.

Schorens 1 — Germania 3 7:3. Zum Punktspiel trafen sich auf dem Sportplatz in Schorens Germania 3 und Schorens 1. Germania hatte Anstoß und gleich entwickelte sich ein reges Spiel. Nach zehn Minuten schloß Schorens Tor und geht damit in Führung. Germania gleicht aus und nach kurzer Zeit schloß das zweite Tor für Germania. Schorens drängte sehr, konnte aber nicht bis zur Halbzeit gleichziehen. Mit 2:1 ging es in die Halbzeit. Nach zehn Minuten schloß Schorens aus. Schorens spielte jetzt überlegen und schloß noch drei Tore. Dann gelang es Germania das 3. Tor zu schießen. Schorens erlöste noch die Torhölzer aufgeben.

Stand der zweiten Runde in der Fußballserie. Der bisherige Verlauf der zweiten Runde macht die schon im Frühjahr verworrene Situation nicht klarer. Obenbrett liegt in der Gesamtwertung noch an der Spitze. Germania ging mit seiner stark verjüngten Mannschaft mit dem notwendigen Eifer und einem guten Geist in der Mannschaft ins Punktturnier; dabei gelang ihnen der größte Schlag, den favoritierte Einigkeit, Obenbrett auf dessen Platz zu schlagen. Da auch Heppens und Barel gegen Germania unterlagen, so ist im Augenblick Germania als weiterer Anwärter den Obenbrettern auf den Socken. Ohne fremde Hilfe wird jedoch Germania nicht an die Spitze kommen können. Hier wird Rüttingen sich in die Angelegenheit mischen. Rüttingen selbst steht ebenfalls noch nicht ausschließlich da. Der kritische Punkt aus dem Treffen Schaar Rüttingen ist hier sehr wertvoll. Er spielt für Rüttingen vielleicht eine ausschlaggebende Rolle. Heppens Stellung ist ausichtslos geworden. Sie hatten den Mittelplatz und wird die Mannschaft eine gewisse Zeit zur Reorganisation brauchen. Obenbrett, Schaar und Barel folgen in dieser Reihenfolge und streifen sich um den Schluß. Das Spiel des kommenden Sonntags zwischen Rüttingen und Einigkeit, Obenbrett wird schon eine Klärung bringen.

Sandball. Die Weltmannschaft mit nur zehn Spielern hat fast das ganze Spiel etwas mehr vom Kampf. In der Sturm-

Großkampftag im Ringen.

Hornhöfer, Gera, 1. Olympiasieger im Schwergewicht gegen Kred, G. A. R. Rüttingen-Wilhelmshaven 3. Olympiasieger.

Den vielen Wünschen, den 1. Olympiasieger im Ringkampf (Schwergewicht) Hornhöfer, Gera, nach hier gegen den 3. Sieger dieser Klasse, den Genossen Kred aus der Freien Kraftsportvereinigung zu verpflichten, konnten wir uns nicht verdrängen. Wir können nur mitteilen, daß Hornhöfer zugeguckt hat und nunmehr der Kampf am Freitag, den 16. Oktober, in den „Centralhallen“ stattfindet. Wohl selten hat ein Ringler innerhalb des Arbeiter-Vereins-Bundes einen derartig hohen Ruf und so hohen Erfolg zu verzeichnen wie Hornhöfer, heute Mitglied, hat er schon vier 200 Kämpfe mit bestem Erfolg absolviert. In allen Ländern, die der Sportinternationale angegliedert sind, ist er als der Beste seiner Klasse bekannt, überall hat er der Arbeiter-Vereins-Bund Deutschlands erfolgreich vertreten. Ganz besonders freut er immer wieder durch seinen hervorragenden

Arbeitersport und Arbeitsdienst.

Auch in der bürgerlichen Sportbewegung wird der Arbeitsdienst empfohlen. Der bürgerlichen Sportausstellungen kennt, wird es nicht verwunderlich finden, daß gerade dort die Gedanken des Arbeitsdienstes stark fassen konnten. Es ist nicht zufällig, daß von dort her besonders auf die Forderung der Sportpflicht für alle Deutsche vertreten wird. Diese Forderung steht nicht absondernd da. Sportpflicht wird von vielen als Teil der Arbeitsdienstpflicht aufgefaßt. Die Arbeitsdienstpflicht wiederum soll ein möglichst vollkommener Ersatz der alten Militärdienstpflicht sein. Hier wird es verständlich, warum sich bei Vertretung dieser Forderungen bürgerliche Sportler, rechtsgerichtete Wehrverbände und Unternehmer einträglich die Hände reichen können.

Die Gedankenführung ist die: Die Militärdienstpflicht habe — wie immer man zu ihr stehen möge — doch erzieherische und volksgesundheitliche Bedeutung gehabt. Sie habe den Charakter und den Körper geformt. Dasselbe solle die Arbeitsdienstpflicht tun, mit der die Sportpflicht innig verbunden sei. Auf diese Weise würde das Volk vor der angeblich drohenden körperlichen und sittlichen Verwahrlosung bewahrt. Darum sei es vornehmlich Pflicht des Sportlers für Arbeitsdienst und Sportpflicht in aller Ehren: sie ist etwas, über das man sich sicher aussprechen kann. Aber es gilt für sie genau dasselbe wie für den Arbeitsdienst, mit dem sie ja zusammengepackt werden soll: es kommt darauf an, von wem sie ausgeübt wird. Im kapitalistischen System im heutigen Staat gelten für alle die Gedanken, die gegen den Arbeitsdienst seitens der Arbeiterklasse geltend zu machen sind. Dazu kommen noch folgende Überlegungen: Wir wissen, wie eng im bürgerlichen Sport die innere Verwandtschaft ist zu „nationalen“ und „wehroffiziellen“ Gedankenengungen. Wir wissen, wie stark von vielen bürgerlichen (neuerdings von ausgesprochen nationalsozialistischen) Sportlern die körperliche Erziehung eingebaut wird in ein System „nationaler Erziehung“ und „nationalen Wertebandes“. Auf dasselbe geschieht aber mit den Gedanken und praktischen Bestrebungen in Bezug auf den Arbeitsdienst! Darum heißt es für den Arbeiter-sportler angelehnt solcher Gedankenengung auf

der Hut zu sein, gehen sie doch — von allem anderen abgesehen — von einer Sportüberzeugung aus, die nicht die seine sein kann.

Man bemüht sich eifrig bei der Bewirtung der „freiwilligen Arbeitslager“ um die Sportlerjugend, würde doch in diesen Lagern außer der Charakterbildung, außer daß man „Angehörige aller Schichten“ (Studenten, Arbeiter und Angestellte und Jungbauern) solle daran teilnehmen) kennen und die Volksgemeinschaft schärfen lernen, noch kräftig Sport treiben. Hat dieser „Arbeitsdienst-Sport“ etwas mit dem Arbeitersport gemein? Nichts und wieder nichts!

Wie schon angedeutet, ist die „Freiwilligkeit“ nur Schein. Hat sich der Arbeiter-sportler einmal einer „Kolonie“ angeschlossen, dann ist es damit vorbei. Er hat auf Befehle zu hören, auf Kommandos! In einer Mannheimer der reaktionären „Bürgerzeitung“ heißt es über die „Arbeitskolonnen“, „Mehre verdiente Offiziere übernehmen für jedes Kommando die Führung ...!“ Statt dem Gemeinschaftsgeist, wie in der Arbeitersportbewegung, soll Unterordnung herrschen, statt freiwilliger, bewusster Einordnung soll Kabarettgehoram geübt werden. Dazu kommen besondere national- und wehroffizielle Absichten. Statt des Sports der Arbeitersportbewegung, der im Dienste wirklich sozialer Grundidee steht, soll ein „Arbeitsdienst-Sport“ treten, der nationalstolz und militaristisch ist! Dafür bedankt sich der Arbeiter-sportler! Dafür bedankt sich die gesamte Arbeitersportbewegung!

Die Gefahr ist brennend! Überall im Lande ist man dabei, den „freiwilligen Arbeitsdienst“ englos zu verwirklichen. Überall ist man dabei, alle Kräfte dafür einzusetzen, indem man jeder Volksgemeinschaft die Vorzüge preisgibt, auf die sie nach Meinung der geistlichen Verantworten der Hauptwert lege. Darum auch die Betonung des sportpolitischen Charakters des Arbeitsdienstes, um die Sportbewegung zu gewinnen. Hier gibt es keine Zweifel, Hand in Hand mit der gesamten Arbeitersportbewegung wird der Arbeitersport den Vorzügen der großartigen, elpenweissen Verwirklichung der Arbeitsdienstpflicht gegenüberzutreten. Wir lassen uns nicht für Experimente einmischen, deren Kosten letztlich doch die Arbeitersport tragen muß!

reife Kappte das Fußball zeitweise sehr gut. Beide Torwächter waren wohl die besten Leute auf dem Platz, die auch zum Teil sehr scharf geschlossene Kämpfe lieferten, so daß das Torverhältnis 0:0 blieb.

Rüttingen 1 gegen Germania 1 1:2 (0:2). Während Germania noch am Donnerstag mit hohem Torerfolg gegen Rüttingen gewinnen konnte, sieht das heutige Spiel einen beiderseitigen Ausgleich. Schon gleich nach Beginn können die Rotweissen durch indolentes Zusammen-spiel übergehend in zwei Toren in Führung gehen. Rüttingen, angepöbelt, findet sich dann besser. Im Feldspiel wurde auf beiden Seiten ein forschendes Tempo angeschlagen. Torangriffe mit teilweise blendendem Aufbau der Außenreihen werden leiber durch stures Abwehrstellen unterbrochen, so daß gute Spielmomente eine föhliche Unterbrechung in zwei Toren in Führung werden die Seiten gewechselt. Wieder dieselben schnellen Angriffe, in dessen Verlauf Rüttingen ein Tor aufholt. Die beiderseitig eingestellten Ersatzleute paßten sich gut den Mannschaften an.

Neuenroden 2 — Heppens 2 1:2. Die Schiedsrichter sind Anfang des in der letzten Woche stattgefundenen Schiedsrichterkurses, die von 21 Genossen besetzt war, fanden am gestrigen Sonntagmorgen die Spiele für die praktische Prüfung statt.

Rüttingen 1 gegen Wilhelmshaven 1 1:1. Trotzdem die Wilhelmshavener Jugend vielfach überlegen spielte, wollte ihnen schiedsrichterlich nichts gelten. Technisch waren sie besser als ihre Partner.

Rüttingen 2 B gegen Schaar 7:0. Die Rüttinger Stürmer waren besser als die Schaar und das ganze Spiel hindurch tonangebend. Das Torverhältnis entspricht dem Spielverlauf.

Heppens 2 gegen Neuenroden 2 1:2. Wilhelmshavener Schüler gegen Rüttingen Schüler 0:2. Ein gutes, ansprechendes Spiel boten die Kleinen beider Vereine. Rüttingen

Kampftil, so daß wir schon heute behaupten können, daß alle bisher hier gezeigten Kämpfe im Schwergewicht keinen Vergleich stellen können mit diesem nun kommenden Kampf. Vor allem wird es ein schönes Bild geben, denn zwei gleiche Gegner kämpfen auf der Ringmatte. Hornhöfer und Kred sind an Größe gleich, an Gewicht bringt ersterer 196 Pfund und Kred 205 Pfund auf die Waage. Die bisherigen Gegner Kreds zeigten sich ihm gegenüber stets in Verteidigungsstellungen, Hornhöfer dagegen ist Draufgänger und mit einer überragenden Technik bewaffnet.

Das Rahmenprogramm des Abends wird ebenfalls noch drei Ringkämpfe bringen und sollen die besten Techniker unseres Vereins gegen die besten innerhalb des 18. Kreises kämpfen. Weiter sind im Programm drei Jiu-Jitsu-Ringkämpfe vorgesehen. Auch hier werden die besten Gegner aus anderen Städten untern Kämpfern gegenübergestellt. Diese Veranstaltung ist die letzte des Jahres und wird darum jeder Liebhaber des Ringports den Besuch dieser Kämpfe nicht veräumen.

mar körperlich überlegen, so daß es vor dem Gegner ein Plus hatte. Die gezeigten Leistungen müssen doppelt gewertet werden, da die Witterung sehr schlecht war.

Kommender Sport.

Neu angelegte Fußballspiele. Folgende Serienspiele wurden neu angelegt: Nr. 35 Germania 1 — Germania 2 am 19. Uhr. Nr. 36 Germania 1 — Obmilde 1 um 14:30 Uhr. Der Obmann: J. Janßen.

Fußballpunktspiele am Stadtpark. Am Sonntag stehen auf dem Germania-Sportplatz wichtige Punktspiele bevor. Um 13 Uhr stehen sich Germania 2 und Germanias 3. Herrenmannschaft gegenüber. Germanias 3. Gartritz hat das nicht bezogenommen und wird der 2. Mannschaft der Sieg treulich mögen — wird es aber gelingen? Um 14:30 Uhr beginnt für Germania 1. Herrenmannschaft ein schwerer Kampf. Die stinken Obmilde sind die Gegner. Germania muß das Spiel gewinnen, wenn die Hoffnungen auf ein Meistertum bestehen soll. Obmilde war immer ein äußerst gefährlicher Gegner und wird auch am Sonntag den Germanen schwer zu schaffen machen.

Kommender Fußballort. Auf dem Rüttinger Sportplatz auf der Genossenschaftsstraße werden am Sonntag folgende Serienspiele ausgetragen: Vormittags 10 Uhr Rüttingen 2 — Heppens 3, nachmittags 2 Uhr Rüttingen 1 gegen Germania 1. Sch. nachmittags 5 Uhr Rüttingen 1 — Einigkeit 1 (Obenbrett).

Handballserie und Vörsenspiele. Es finden am Sonntag, dem 3. Oktober, auf dem Rüttinger Sportplatz um 5 Uhr das Schülerpiel: Rüttingen 2 gegen Wilhelmshaven 2 und am Sonntag, dem 4. Oktober, auf dem Seppeler Sportplatz um 11 Uhr das Schülerpiel: Heppens 1 gegen Rüttingen 1. Auf dem Wilhelmshavener Platz um 14:30 Uhr: Rüttingen 1 gegen Neuenroden 2, Schiedsrichter: Reichsbanner. Auf dem Wilhelmshavener Platz um 15 Uhr: Reichsbanner 1 gegen Rüttingen 2, Schiedsrichter: Wilhelmshaven; 14 Uhr: Reichsbanner 1. Jugend gegen Wilhelmshaven 1. Jugend, Schiedsrichter: Rüttingen. Folgendes Serien-spiel wird auf dem Germania-Sportplatz ausgetragen: 10:30 Uhr: Germania 2 gegen Wilhelmshaven 1, Schiedsrichter: Marienfeld. Auf dem Marienfelder Platz um 14 Uhr: Marienfeld 1. Jugend gegen Rüttingen 1. Jugend, Schiedsrichter: Germania; 15 Uhr: Marienfeld 1 gegen Rüttingen 1, Schiedsrichter: Germania. Auf dem Seppeler Sportplatz um 11 Uhr: Heppens gegen Germania 2 B, Schiedsrichter: Neuenroden; 15 Uhr: Heppens 1 gegen Germania 1, Schiedsrichter: Rüttingen.

Aus den Kartellen.

Distriktsell Wilhelmshaven-Rüttingen. Allen Berichterstattern zur Kenntnis, daß wegen Veränderung von jetzt ab sämtliche Berichte Freitag, dem 6 bis 7.30 Uhr oder Sonntags von 7 bis 8 Uhr im Vorzimmer des Arb-Sekretariats (Gewerkschaftshaus) abgegeben werden müssen. Berichte, Bekanntmachungen usw.,

welche am Montag im „Volksblatt“ abgegeben werden, finden keine Berücksichtigung. Auch die wichtigsten Nachrichten können nicht mehr gebracht werden.

Arbeiter-Turn- und Sportbund.

Gruppe Rüttingen. Am Sonntag, dem 24. September, fand die Verammlung der alten Herren statt, welche darüber war mit einer Abendwanderung nach Antonstahl. Nachdem wir um 9 Uhr unser Ziel erreicht hatten, erzählte Genosse Medrow die Verammlung mit folgender Tagesordnung: 1. Bericht vom Bundes-Arbeitsrat, 2. Bericht vom Bundes-Arbeitsrat, 3. Allgemeines. Zum 1. Punkt gab Gen. Medrow einen eingehenden Bericht vom Bundes-Arbeitsrat, welches im großen und ganzen sehr gut angeprochen hat, ganz besonders in Süddeutschland, wo es sogar mit einem Briefwechsel verbunden war. Zu Punkt 2 wurde beschlossen, am 6. Dezember eine Volkstour zu machen. Unter „Allgemeines“ wurde gewünscht, noch mehr wie bisher zusammenzukommen, damit auch die augenblicklich schwere Krise überstanden wird. Nun ging man zum gemütlichen Teil über. Da war es hauptsächlich die Regelbahn, welche den richtigen Anstoß gab. Nach viel Freude und Humor mußte aber wieder der Heimweg angetreten werden. Mander wollte gerne noch bleiben, aber die Disziplin siegte und mit Gelang ging es der Heimat zu und jeder hatte das Gefühl, sich wieder einmal nach echter Turnarbeit amüsiert zu haben. S. De.

Turnervertreter am 23. Oktober. Die Bezirksvereine werden auf dieses Treffen, welches in Obenbrett stattfindet, hingewiesen. Da es eine Bundesveranstaltung ist, müssen sämtliche Turner und Turnerelemente des ersten Bezirks hieran teilnehmen. Die Bezirksamtsleiter und Turnerelemente, welche laut Jahresplan am 22. November stattfinden soll, fällt aus, und wird mit diesem Treffen verbunden. Die Veranstaltung beginnt morgens 8 Uhr mit dem technischen Teil. Die Turnhalle wird noch bekannt gegeben. Nachmittags findet eine Wanderung statt. Die technische Bezirksleistung.

Gruppe Rüttingen. Am 24. Oktober findet in der „Centralhallen“ eine Gruppenverammlung statt. Die Vereine wollen mit ihren Veranstaltungen diesen Tag verdrängen.

Stiftungsfest der Freien Turnerschaft Neuenroden. Am Sonntag, dem 28. September, findet die Freie Turnerschaft Neuenroden ihr Stiftungsfest, welches in neuartigen Ausführungen und Umfang der Bestat war gut. Ebenfalls sprachen die Ausführungen sehr gut an und haben damit die Neuenrodener wieder gezeigt, daß auch in ihrem Verein intensiver gearbeitet wird.

Turnistverein Naturfreunde

Monatsplan für die Ortsgruppe Rüttingen. Der Sommer ist vorbei und nun beginnt die Winterarbeit. Da gilt es denn besonders die Heim-Abende auszunutzen. Es gibt überdies Konzerte, Vorlesungen, Konzerte und gefellige Abende werden miteinander abwechseln. So sind für den Monat Oktober folgende Veranstaltungen vorgesehen: Am 1. Oktober ein Konzertabend, ausgeführt von einem Violinen-Quintett; am 8. Oktober ein Tischtennisvortrag; 15. Oktober wird durch das „Sauerland“ der 15. Oktober wird mit einem Vorlesungsabend ausgetilgt. Am 22. Oktober wird ein Vortrag „Der geologische Aufbau unserer Heimat“ gehalten. Donnerstag, den 29. Oktober, findet unsere Monatsversammlung statt. Alle Veranstaltungen kommen im Naturfreundehaus „Norddeutsche“ zur Ausführung und wird am jahreslichen Beschluß aller Abende gehalten. Der erste Mandolinens- und Gitarrenkonzert der Vereingenen Rüttinger am 16. Oktober im „Wertheimshaus“ seien unsere Mitglieder besonders hingewiesen.

Allgemeine Rundschau.

Außenpause. Wie wir erfahren, wird das Verbandsfest des schlesisch-westfälischen Arbeiter-Turnerbundes von 1931 auf 1934 verlegt, und der Verbandskongress auf 1935. Im vergangenen Jahre fanden im Trager Gau des schlesisch-westfälischen Arbeiter-Turnerbundes 33 Vereinsneugründungen statt.

Dereinskalendar.

Freie Kraftsportvereinigung. Am Sonntag, dem 3. Oktober, Monatsversammlung im Vereinslokal, Geheinen ist Pflicht.
FF. Neuenroden. Freitag: Vorturnersitzung; Sonntag: Mitgliederversammlung.
ATB. Germania. Mittwoch, 30. September, abends 8 Uhr, Vorstandssitzung im Vereinslokal.
Freie Turnerschaft Neuenroden. Am Sonntag, dem 3. Oktober, abends 8 Uhr, Versammlung in der „Norddeutsche“.
Freie Vorturnersitzung Jode. Mittwoch, 30. September, 6:30 Uhr, im Jodebad: Besprechung des Vorstandes und der Badeanwaltschaftskommission. Mitgliederversammlung geht jeden ersten Mittwoch im Monat im Gewerkschaftshaus; erstmalig am 6. Oktober, abends 8 Uhr. — Freitag, abends 6:30 Uhr, Sitzung des Festauschusses im „Wertheimshaus“.

Für den Text der Sportbeilage verantwortlich: Hermann Berghausen Rüttingen.

Jadestädtliche Umschau.

Carbinenwache bei Kaschab.
 Eine Carbinenwache hat von heute an die Firma Kaschab im Zweiten Stock ihres Geschäftslokales eingerichtet. Diese Carbinenwache untergebracht auf der einen Seite der Galanteriewarenabteilung und im Raum vor dem Café zeigt in geschmackvoller Umfassung alle die neuen Stoffe für die Herbstdekoration. Auch dieses Gebiet ist in Bezug der Mode unterworfen, so daß ständig neue Moden und Farbenschemen in den Markt gelangen. Die weiße Willgarbine, der Stolz der Hausfrau von vor fünfzig Jahren, gehört ja schon längst der Vergangenheit an. Ebenso verschwunden die schwarzen Lebergrünen, die das Licht zurückhalten. Heute hat die feine, luftdurchlässige Stoffe haben das Feld erobert und die Dekorationsstoffe, sowie für den Herbstdekoration verwendet werden, sind in ihrem Gebiete sehr luftdurchlässig gehalten. Das ist ja auch vor allem in den modernen Säulern mit den niederen Brettern sehr angebracht. Und so wird denn auch bei der neuen Herbstdekoration aller überflüssiger Stoffe vermieden. Welche Möglichkeiten sich ergeben, in der Hinsicht Einfachheit geschmackvoller Fenster herzustellen, kann die Hausfrau in der Schau an vielen Beispielen erkennen. Das hohe Fenster, wie wir es in den älteren Wohnungen noch finden, wurde heute fast vollständig wie das in den Neubauwohnungen. Großes Fenster, in dem man sich in einem Aufbau eingerichtet hat, wird wiederhergestellt, Herrenzimmer, Zimmer der Frauen, Schlaf- sowie Ankleidezimmer präsentieren sich dem Betrachter mit Teppichen, Decken und sonstigen Kleinigkeiten. Was die Preise anbelangt, so sind sie nicht nur anlässlich dieser Woche herabgesetzt, sondern werden allgemein billiger, da sie ganz allgemein im Vergleich zum Vorjahre zurückgegangen sind. Die zurückgegangenen Kaufkraft zwingt Fabrikanten und Händler, mit ihrer Kaufkraft bis an die äußerste Grenze zu gehen. Für diejenigen, die Bedarf an diese Ereignisse haben, bietet diese Sonderchau einen zweckentsprechenden Anreiz.

Romanandbörse in der Reichsmarine.

Kapitän zur See von Arnould de la Perrière hat die Geschäfte als Vorsitzender des Erprobungsausschusses für Schiffe abgegeben und ist bis zu seinem Nachfolger aus dem aktiven Marine-dienst (80. 9. 31) nach Berlin zurückgekehrt. — Regimentskapitän Gebhardt, bisher Kommandant des Miniergeschwaders „Samoer“, hat den Vorsitz des Erprobungsausschusses für Schiffsneubauten (Wilhelmsbaven) übernommen.

Preisanz in der „Stadt Seppens“.

Der gestern abend im Ballhaus „Stadt Seppens“ veranstaltete Preisanz fand eine starke Beteiligung. Preis wurden den besten Walzern und besten Langenoren zuerkannt. Die drei ersten Geoparte im Walzertanz waren Herr Baum und Fräulein Bruik (1. Preis), Herr Fels und Fräulein Erna Gerdes (2. Preis), Herr Gersberg und Fräulein Vogt (3. Preis). Im Tango erhielten die ersten drei Preise: Obermarke Leude und Fräulein Hertha Gerdes, Herr Müller und Fräulein Klein, Herr Richard und Fräulein Mühs.

Von der Reichsmarine.

Das Verkehrsboot „R. 52“ der Kommandantur Cuxhaven hat den Namen „Nordholz“ erhalten. — Die „R. 111“ ist in die „R. 112“ mit dem Booten „M. 109“, „M. 111“, „M. 120“, „M. 132“ und „M. 146“ hat Sonnabend nachmittag Wilhelmshaven wieder verlassen und ist nach Kiel zurückgekehrt. — Rekrutenschiff „Meteor“ hat am 27. September um 15 Uhr Wilhelmshaven verlassen zur Fahrt nach der Ostsee. — Waffenschiff „Eber“ hat am 27. September um 20. September bis 1. Oktober Kiel-Wilf, vom 2. bis 4. Oktober Wilhelmshaven-Wilf, vom 5. bis 8. Oktober Kiel-Wilf, vom 9. bis 11. Oktober Wilhelmshaven-Wilf, vom 12. bis 19. Oktober wieder Kiel-Wilf. — Der Kreuzer „Eber“ ist in Loanda (Portugiesisch-Angola) eingetroffen.

Schiffahrt und Schiffbau.

Norddeutscher Frachtdampfer-Verkehr. Heute am Markt gewesen: „Dortmund“, Kapit. Ridders, von der Nordsee in Geestemünde; „Berlin“,

Kapt. Renten, von der Nordsee in Geestemünde; „Jansbrud“, Kapit. Schmidt, vom Weissen Meer in Geestemünde; „Melmenhorst“, Kapit. Kiel, von Ostend in Geestemünde; „Wolff Küling“, Kapit. Grätz, von der Nordsee in Geestemünde; „Jezer“, Kapit. Krause, von der Nordsee in Geestemünde; „Martin Donand“, Kapit. Böfchen, von der Nordsee in Altona; „Reichspräsident von Hinzenburg“, Kapit. Koloff, von der Nordsee in Altona; „H. Hoonholt“, Kapit. Kramer, von der Nordsee in Altona; „Witzburg“, Kapit. Tüch, von der Nordsee in Altona; „Wesermünde“, Kapit. Hirsch, von der Nordsee in Altona. Abfahrt heute: „Ung“, Kapit. Freese, nach der Nordsee; „Gleiwitz“, Kapit. Alms, nach der Nordsee; „Martin Donand“, Kapit. Böfchen, von Altona nach der Nordsee; „Reichspräsident von Hinzenburg“, Kapit. Koloff, von Altona nach der Nordsee; „H. Hoonholt“, Kapit. Kramer, von Altona nach der Nordsee; „Witzburg“, Kapit. Tüch, von Altona nach der Nordsee; „Wesermünde“, Kapit. Hirsch, von Altona nach der Nordsee.

Aus dem Vlerer Gemeinderat.

Das Oberhauptskollegium hat zum Schulbau einverstanden, daß in Vleren, Hieseranden und Gieswerden je eine Klasse abgebaut wird. Im Verlaufe dieser Größt sind die sieben hiesigen Junglehrer gefälligst, dafür werden drei unwiderruflich angestellte Lehrer von auswärts nach hier versetzt. Die dann noch fehlende Lehrkräfte wird durch die von den Lehrern übernommene Lehrerbüro als Schiefplaffe „hingesogen“ und hergeschleppt.

Im Auftrage unserer Genossen begründete Genosse Mener den Einspruch gegen diesen Eingriff ins Volksschulwesen, der sich nur zum Schaden der Kinder auswirkt. Ganz unvernünftig wird durch die Gedanke an eine Schiefplaffe, daß für diese dann der verantwortliche Lehrer fehlt und sollte man dort die Kinder gleich ganz zu Hause lassen.

Genosse Hauke in zeigte rein rechnerisch das finanzielle Ergebnis dieser Abbaumaßnahme. Durch die Entlassung von sieben Junglehrern würde die Gemeinde bei der Annahme, daß je 2500 RM. Gehalt gezahlt würden, eine Ersparung von 17.500 RM. haben. Da aber vier ältere Lehrer dafür hinzukommen und damit je 4500 RM. gerechnet werden müßte, so mit je Belastung 18.000 RM. dagegen zu sehen sind. Die Bürgerlichen liegen durch Böger einstimmt, daß der Schulbau nicht zu Gunsten der der Gemeindevorstellung, sondern durch nicht ins Gleichgewicht. Unsere Genossen beantragen, gegen den beabsichtigten Schulbau Einspruch zu erheben. Einmütig schloß sich die Gemeindevorstellung diesem Antrag an.

Durch das Verhalten der bürgerlichen sowie der SPD, ist der Gedanke an eine Schiefplaffe, daß für diese dann der verantwortliche Lehrer fehlt und sollte man dort die Kinder gleich ganz zu Hause lassen.

Die Beratungen des Vorstandes haben zu dem Ergebnis geführt, daß hier eine Volksfuge erreicht werden muß. Diese Einmütigkeit wird sich bei der Volksschule ermöglichen lassen, jedoch fehlt es zurzeit an Mitteln und dem Plan noch zurückgestellt werden. Mit Mühe und Not hat die Gemeindevorstellung auch dieses Mal die Volksschulunterstützungen ausfallen können. Bei einem Schulausflug hat ein Kind am Finger Quetschungen erlitten. Für ärztliche

Behandlung sind dafür sechs Mark zu zahlen. Der Vater ist nicht in der Krankenkasse und soll daher die Gemeinde den Betrag bezahlen. Der Antrag unserer Genossen, daß die zehn Stimmen angenommen, so daß die Gemeinde zahlen soll. Die von Gemeinderat bevollmächtigte Mittel (1 Mark pro Kind) für Schulausflüge sind bei der Schule Verzeiger für andere Zwecke verwendet worden. Da dieses nicht den Beschlüssen des Gemeinderates entspricht, fordern unsere Genossen die Rückgabe der Gelder von dem betreffenden Lehrer. Auch ein Teil der bürgerlichen Vertreter stimmt für diesen Antrag.

Durch die Not der Gemeindefinanzen veranlaßt, fordern unsere Genossen, daß der Lehrer, der in der Volksschule Privat-Geographie-Unterricht erteilt und dabei ein schönes Geld verdient, der Gemeinde die Kosten für Licht und Feuerung der Gemeindefinanz in Zukunft der Volksschule zu überlassen. Obgleich in Zukunft der Volksschule in der Ost-Schule von der betreffenden Jugendorganisation bezahlt werden. Unsere Genossen laden die Verwaltung, um die Beschaffung von Gartenland bemüht zu sein.

Schiffbau in Hamburger Hafen.

In Hamburg brach auf dem erst vor zwei Jahren erbauten 7850 To. großen Hagapamper „Alu mara“, der zurzeit im Hamburger Hafen liegt, ein gefährlicher Brand aus. Das Feuer entstand nach dem ersten Beobachtungen eines Schuppenmachers in einer Offizierskabine unter der Kommandobrücke und fraß sich mit großer Schnelligkeit bis zum zweiten Deck hinüber. Die Belassung befand sich zum größten Teil nicht an Bord, bis auf eine Bordwache, die sich aber schnell in Sicherheit bringen konnte. Die Hamburger Feuerwehrgesellschaft mit ihren vierzehn Feuerlöschwagen, die sich in einmündiger Arbeit auf seinen engeren Bord zu beschränken. Die wertvollen Teile des Dampfers, die Waggons und Lagerräume, sind völlig unbeschädigt geblieben, doch ist ein Teil der Kasernen und Deckaufbauten vernichtet. Die „Neumark“ ist bereits zu den Hauptwerken verbracht worden, wo sie in einigen Wochen repariert werden soll. Der bei Spang entstandene Schaden ist erheblich, jedoch durch Versicherung gedeckt.

Württembergs Notverordnung.

Das württembergische Staatsministerium hat heute seine erste Notverordnung erlassen. Sie sieht ab 1. Oktober eine allgemeine Kürzung aller Beamtengehälter in Staat und Gemeinden um 5 Prozent unter Freilassung der Gehälter unter 1500 RM. pro Jahr und der Gehälter von Beamten Beamten und verheiratete einer Kinder werden um 7 Prozent gekürzt. In Bezug kommt das Wohnungsgeld für Ledige und für Dienstwohnungsinhaber. Ferner tritt u. a. auf zwei Jahre eine Luftsperrzone ein. Eine weitere Gehaltskürzung wird angekündigt.

Freigelegene Reichsbannerleute.

Von der Strafkammer des Landgerichts Ulm wurden elf Reichsbannerleute, die in den ersten Instanz wegen angeblichen Landfriedensbruchs zu Gefängnisstrafen von drei Wochen bis sechs Monaten verurteilt worden waren, unter Vernehmung der Akten auf die Staatsanwaltschaft freigegeben. Der Freispruch erfolgte, da der Nachweis für die Missetat, Gewalttätigkeiten zu verüben, nicht erbracht werden konnte.

Das Justizhof „Graf Zeppelin“ ist heute mit acht Kläfern von seiner zweiten diesjährigen Säbamerfahrt nach in Friedrichshafen gelandet.

In Vankung wurde der sinesische Außenminister Wang von Studenten, die mit der Wählerbundesregierung in der mandchurischen Frage unzufrieden waren, überfallen und schwer verletzt.

Die norwegische Regierung hat die notwendige Aufhebung des Goldhandels verfügt und die Ausgabe von Gold verboten.

Politische Notizen. Als Präsident der Europakommission wurde in Genf auf Wunsch von Celsus der französische Außenminister Briand unter heftigem Beifall auf ein Reich einmütig gewählt. Die deutsche Reichsbank hat das englische Pfund am Sonnabend auf rund 16 RM. festgelegt gegen

über 15,25 Mark am Freitag und 20,40 RM. am Sonnabend vor Eintritt der englischen Katastrophe. Die höhere Bewertung entspricht der Tendenz an den ausländischen Börsen, die heute fester ist. Der Berliner Volkspolizei teilte mit: Generell sind die Beschränkungen der Öffentlichkeit in den letzten Tagen Gerüchte verbreitet worden, die von Behörden verweigert innerhalb der Schulpolizei in Berlin wüten wollten. In diesen Gerüchten ist kein wahres Wort. Es handelt sich vielmehr über die bürgerliche Verleumdungen der Berliner Volkspolizeibeamten, deren politische Arbeit allzu deutlich ist. — Der badische Minister des Innern hat die „Neue Badische Landeszeitung“ in Mannheim mit Wirkung vom Sonntag, dem 27. September, bis einm. Donnerstag, dem 1. Oktober, verboten. — Eine Kasse des Reichsbankers nach Washington kommt wegen der interpolitischen Verhandlungen vorläufig nicht in Frage. — In Halle kam es zwischen Kommunisten und der Polizei zu heftigen Zusammenstößen. — Die vom Statistischen Reichsamt für den 29. September berechnete Indexzahl der Großhandelspreise ist mit 108,3 gegenüber der Vorwoche um 0,5 v. H. gesunken. An diesem Rückgang sind die Indexzahlen für alle Hauptgruppen beteiligt. — Der bolivianische Kongress hat durch heute angenommenes Gesetz die Kopierung ermächtigt alle Goldabgaben innerhalb der nächsten 30 Tage oder länger zu suspendieren. Zu der Bereinigung des Reichsbankers in seiner Fede bei dem Empfang zu Ehren Geheimrats Duisberg, die Regierung verfolge die Krise des englischen Pfundes anmerksam und beachtliche, entsprechende Schritte zu tun, wird vom maßgebenden Seite zum ersten mal eine Entscheidung betont, daß die Reichsregierung nicht an eine Inflation denke.

Verminnte Notizen. In Düsseldorf wurde der 47 Jahre alte Kaufmann Seeb aus Ibbenbüren wegen Vergehens gegen das Sprengstoffgesetz verhaftet. Seeb dürfte als Buchhalter eines Sprengstofflagers etwa 15 Zentner Sprengstoff verlohren haben. — Die Oder ist in ihrem Oberlauf soweit gestiegen, daß die Schiffsahrt eingeklinkt werden mußte. Oberhalb von Kattow wird bereits fallendes Wasser gemeldet. — Im Ruhr-Rand hat Kreuznach wurde ein fährlicher Waldbrand mit vier Schützen tot aufgefunden. Wahrscheinlich ist er von Wilderern oder Holzdieben, gegen die er vorgeht, getötet worden. — Auf dem Flugplatz von Zuzerz führte gestern beim Kunst- und der Platz, wurden getötet, 20 erlitten schwere Verletzungen.

Breitkanten.

Silberhochzeit. Ihre Silberhochzeit feiern am Dienstag, dem 29. September, die Eheleute Johann H a f e s in Ruffingen, Kopperhörner Straße 8 a.

Jadestädtliche Parteiangelegenheiten.

Engerer Vorstand. Heute abend 5.30 Uhr; Sitzung im Parteizentralrat. Sozialistische Arbeiterverein. Montag: Mädchengruppe fällt aus. Mittw. 8 Uhr erweiterte Vorstandssitzung sowie um 7.30 Uhr Zusammenkunft aller Mitglieder, die per Rad oder Bahn sich am Grenzstreifen in Bunde beteiligen wollen. Dienstag: Jungengruppe Vortrag über politische Jugendverbände. Mittw. 8 Uhr: Jungengruppe Heideberger Parteiprogramm. Donnerstag: Selbstfreisprechung der Jungengruppe. Freitag: Leitungsgruppe Hermann-Göns-Abend. (Referent: Theo Osterkamp.)

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Küffingen-Wilhelmsbaven. Führung (St. Stofz und Jungbarn) am Donnerstag, dem 1. Oktober, abends 8 Uhr, im Gemeindefesthaus (oben). Alle Führer einschließl. Gruppenführer haben zu erscheinen.

Für die Schriftleitung verantwortlich Josef Rißke, Küffingen. Druck und Verlag Paul Hug & Co. Küffingen.

Anzeigenteil für Brake, Nordenham u. Umgegend

Um Ware zu Geld zu machen
 verkaufe ich meine
Damen- u. Kinder-Konfektion
 zu Schleuderpreisen.
 Nehmen Sie diese Gelegenheit wahr! Die Preise sind so fabelhaft niedrig, daß sich jeder mit Winterkleidung versorgen kann. Meine Schaufenster-Auslagen werden Sie davon überzeugen!

Fr. Sager, Brake Am Bahnhof

Zürforgekle in Amtsgebäude,
 bestlicher Seiteneingang.

1. Sprechstunden der Zürfororgetin in der Alters-, Jugend- und Gesundheitsfürsorge jeden Freitag, nachmittags von 4 bis 6 Uhr.
2. Sprechstunden der Zürfororgetin in der Tuberkulosefürsorge jeden Freitag, nachmittags von 6 bis 6 Uhr.

Der Amtsverband des Amtsverbandes Brake.

Rindfleisch
 Pfund von 60 Pf. an.
 Frau S. Maties,
 Kirchhammelbarben.
EIN OFFENES WORT AN ALLE LUSTE
 OTTO

VORBEUGEN NICHT ABTREIBEN
 Ein Ratgeber für Eheleute und solche, die es werden wollen

136. bis 145. Tausend
 Preis für das mit vielen Abbildungen versehene Büchlein 1,50
 Zu haben in der
Volks-Buchhandlung
 Wilhelmshaven,
 Marktstr. 46, Tel. 2198
 und in allen Buchhandlungen
 Oldenburg,
 Brake u. Nordenham.

BETTEN

Bettstellen, Matratzen
Phönix-Promenaden- und Klappwagen
Brennabor-Promenaden- u. Klappwagen
Immer gut und niemals teuer

Julius Visbeck
 Nordenham
 Großeinkauf mit über 1000 Geschäften

Drucksachen

für Vereine, Firmen usw. usw. werden in geschmackvoller Ausführung schnell und preiswert nach eigenen und gegebenen Entwürfen ausgeführt.

Geschäftsstelle
 des „Volksblasses“, Nordenham

Wegen.
 Empfehle angeforderten
Schafbo
 zum Seelen. Deeg. 5 A
 Enno Böger.

Verkaufen heute und morgen an der Ladestraße (hinter Silberschuppen)

prima gelbflechtige Industrie-Kartoffeln
Ed. Hüvers Nachf.
 Jnh. Griftede & Hüvers Nordenham, Telef. 2348

Die deutsche Kinderbettstelle mit Matratze zu kaufen gelohnt.

Off. Unt. 34 an die Geschäftsstelle des „Volksblasses“, Nordenham.

Wegen.

Die Wüste über diejenigen Personen, welche zu dem Amt eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können (Personen mit dem Amtsanzeichen J-L) liegt ab 26. d. M. 8 Tage lang zur Einsicht im Gemeindefesthaus.

Einschreiben den 26. September 1931.
 Gemeindevorstand Vleren. S. E. Böfing.

Bekanntmachung.
 Zwecks Arbeiten an der 20000-Bohr-Wellung ist die Stromzufuhr am Dienstag, dem 29. Septbr., nachmittags 1 Uhr ab bis 6 Uhr, für Gemeindefesthaus, Abbehauser-Gemeindefesthaus u. Oberberg gestoppt.

Gefährlichkeitswert der Gemeinde Vleren.

Tuberkulose-Fürsorgestelle Nordenham.
 Unentgeltliche ärztliche Sprechstunden jeden Freitag, nachmittags von 4 bis 6 Uhr, im Amtsverbandfesthaus in Nordenham. — Sprechstunden der Schmelzer Dienstadt, nachmittags von 8.30 bis 6.30 Uhr, im Amt (Zimmer 15).

Alle Rundfunk-Zeitschriften
 durch das „VOLKSBLATT“
 Geschäftsstelle Nordenham, Tel. 2259

